

Mag. pharm. Ulrike Urban KG

STADT-APOTHEKE

A

Albrechtstraße 39

Tel. / Fax: 02243
376 01

KLOSTERNEUBURG

www.stadtapoklbg.at

Wohin Himmel oder Hölle?

Nr. 1659 vom 01. Dezember 2011 P.b.b. GZ 02Z034307 3€

Klosterneuburger Zeitung



Die Legende erzählt, dass er unschuldig zum Tode Verurteilte gerettet hat, Kinder vor dem Tod bewahrt, die Ernten vervielfacht hat und neben vielen anderen Taten Seeleuten in Not half.

Als Gabenbringer für Kinder gilt der Hl. Nikolaus seit dem 16. Jahrhundert. Am Vorabend des 6. Dezembers beschenkt der Heilige Nikolaus (brave) Kinder mit Süßigkeiten, die ihre Stiefel oder Strümpfe vor die Tür oder auf das Fensterbrett gestellt haben. Nikolaus tritt oftmals zusammen mit seinem Gehilfen Knecht Ruprecht auf.

Nach einer Bauernregel heißt es: *„Regnet es an Nikolaus, wird der Winter streng, ein Graus...“*

Lesen Sie weiter auf Seiten 2, 20, 21

Den Teufel mimt ein Volkskrampus, den Kinder- und Menschenfreund der Hl. Nikolaus, der menschenliebende Nikolaus lässt den Krampus sogar den Vortritt. Der 05. Dezember vor seinem 06. heiligen Tag bei seinen Kindern heißbeliebt, vor der Herrschaft des Engelsprechers Gabriel, am 08. Dezember, dem umstrittensten Feiertag im Advent.

Die Geldhändler lassen mit sich reden, wenn der Achte sie einholen darf und im Sinne des Tourismus Geschäfte macht und die befleckte "Empfängnis Mariä" staatlich geschützt gefeiert wird.

Österreichs Republik nennt den Krampus das Urgestein; die Engel mit Nikolaus zeigen sich heuer auch schlicht und einfach ohne Bremsklotz wie es ein Gebot der Kinderfreunde sein sollte.

Österreich ist schlicht und einfach gut für Deklarationen über Preislimits und frohen Sinnes der Verfassung obschon alle wissen könnten, dass die österreichische Bundesverfassung von 1919 nach 1920, oder 1929, oder 1934, geschweige den 1938, oder 1945 in Wirklichkeit die Problemlöserin sein könnte, obschon sie mühsam und fraktionstief einschneidend praktiziert wurde. Bis 1918 gehörte das Gebiet des heutigen Burgenlandes zur ungarischen Reichshälfte Österreich-Ungarns. Die Bevölkerung dieses Raumes – meist Deutsch- oder Kroatisch sprechende Bauern und Wanderarbeiter – war wirtschaftlich und sozial eng mit den benachbarten Ländern Niederösterreich und Steiermark verbunden.

Als zu Ende des Ersten Weltkrieges (1914-1918) die Habsburgermonarchie zerfiel und zwischen den neuen Republiken Österreich und Ungarn eine Grenze gezogen wurde, wurde für viele Menschen die zukünftigen Staatszugehörigkeit eine Existenzfrage. Spontan entstand eine breite Bewegung, die unter Berufung auf das damals propagierte „Selbstbestimmungsrecht der



Völker“ den Anschluss „Deutsch-Westungarns“ an Österreich forderte.

Dieser Forderung wurde bei den Friedensverhandlungen der Siegermächte in Paris auch entsprochen: im Friedensvertrag von St. Germain vom 10. September 1919 wurde die Übergabe des inoffiziell bereits als „Burgenland“ bezeichneten Gebietsstreifens an Österreich für einen Zeitpunkt nach der Unterzeichnung und Ratifizierung des Friedensvertrags mit Ungarn in Aussicht gestellt.

Für ein Land, dessen Existenz erst im Dezember 1921 als österreichisches Burgenland neu von Ungarn dazukam, belächelt mit Witzen und beschämend mit der Einstufung. Dieses Wunderding ist einfach so mit Namen und Würden dekoriert worden war. Weil so ziemlich alles andere fehlte. Die Zahl der Menschen, die dieses Bundesland verkörpern sind nicht gar wenig, auch die Landeshauptstadt wurde ihnen aus der feierlichen Kehle gerissen, wengleich diese wesentlich mit der Zeichnung Burg zu den vielen Burgen und Städten der mögli-

chen Landesflächen mit der Namenstau- fe Burgenland doch nicht vermischt war. Diese Burgenhauptstädte waren allerdings in ihren Ländern geblieben z.B. Sopron (deutsch Ödenburg) mit seiner schmerzhafter Nähe zu Pressburg. Insgesamt war das Aufnahmeverfahren Burgenland mit einer neu erfundenen Hauptstadt, nämlich Eisenstadt, statt Mattersburg für den Fussball reserviert. Gott sei Dank, dieses kleine Bundesland, wie auch übrigens in anderer Form Vorarlberg, das keinen so guten Namen bekam, zeichnet sich durch Kulturzusammenstehen und Toleranz vorbildlich aus. Selbst war ich jahrelang mit der Herausgabe des Burgenlandechos mit dem schillernden Schicksal und vier Landeshauptleuten verflochten und kam zu dem Schluss, dass zwar möglicherweise viele Variationen um einen Verfassunggebrauch vorzuziehen sei, dass man aber niemals die Freundschaft und die Kultur aufs Spiel setzen darf und auf keinen Fall die Heimat riskieren.

Die Verfassung braucht auch keinen Schutz abliefern. Das Burgenland ist auch ohne neuen Text gut verankert.

Jetzt üben die Grünen Kritik am Verfassungsschutzbericht des ÖVP - geführten Innenministeriums. Der Grüne Öllinger will nun mit parlamentarischen Anfragen den Fällen mit Bezug auf Rechtsradikalismus und Terrorismus nachgehen. Er möchte unter anderen herausfiltern, wie viel Geld der Verfassungsschutz in den letzten Jahren für Vertrauenspersonen in der rechten Szene aufgewendet hat.



Fini: "Also, meine Scho hob'n überall eahna Heimat, durt & do....."

Parole seit 1945: "Der Wahrheit die Ehre!", "Dem Lumpen der Pranger!", "Dem Schwachen die Hilfe!"

MENSCHEN,
DIE WIR LIEBEN:

BUSFAHRER



Neulich im Bus hatte ich wieder eines dieser Erlebnisse der besonderen Art. Der Busfahrer redete ununterbrochen und offensichtlich bestgelaunt mit seinem Bekannten, der auf dem Sitz hinter ihm saß. Natürlich einer jener Sitze, die mit diesem besonderen Kreuz gekennzeichnet sind: Dieser Bekannte blockierte also einen Behindertensitz und hielt den Busfahrer vom konzentrierten Fahren ab, als sich während der Fahrt eine alte Dame dem Busfahrer näherte. In den Kurven schwankte sie bedrohlich, konnte sich aber immer wieder im letzten Moment an einem Sitz festhalten. Die Schlaufen und Stangen waren ohnehin unerreichbar für sie. Diese alte Dame hatte nun eine offenbar dringende, ja lebenswichtige Frage an den Fahrer, die sie demütig vorgebeugt vorbringen wollte. Wir, das waren die anderen Fahrgäste, waren schon extrem besorgt um das Wohlergehen der alten Dame. Da ging es los.

Die Bittstellerin (wir werden wohl nie erfahren, was ihr Anliegen war) hatte kaum zwei Worte sprechen können, da brüllte der Busfahrer auch schon los: „Können Sie denn nicht lesen? Während der Fahrt nicht mit dem Fahrer sprechen! Hätten Sie nicht vorher fragen können?“ Völlig eingeschüchtert bewegte sich die Dame wieder mühsam auf ihren Platz zurück, die Augen zu Boden gerichtet, so dass sie unser tröstendes Lächeln nicht erreichen konnte. Meine Freundin Sylvia und ich, wir blickten uns entrüstet an und waren uns sofort einig: Das schrie nach Rache.



Sylvia erhob sich, anmutig wie immer, warf ihre langen blonden Haare lässig zurück und bewegte sich mit gekonntem Hüftschwung nach vorne. Direkt hinter dem Busfahrer kam sie zum Stillstand und blieb dort schweigend stehen. Der Fahrer wurde unruhig. Kam denn keine Frage, kein Anliegen? Und diese langen Beine ... Ich konnte

sein Gesicht im Rückspiegel sehen und seine Gedanken waren leicht abzulesen. Ein süßliches Lächeln spielte auf seinen Lippen, als er sie endlich mit irgendeiner banalen Frage ansprach. Sylvia aber wies ihn nur kühl darauf hin, dass der Fahrer nicht reden dürfe und dass er außerdem schon zwei Haltestellen und eine rote Ampel überfahren habe ... das gab später einen Ärger! Für den Busfahrer natürlich, nicht für uns.



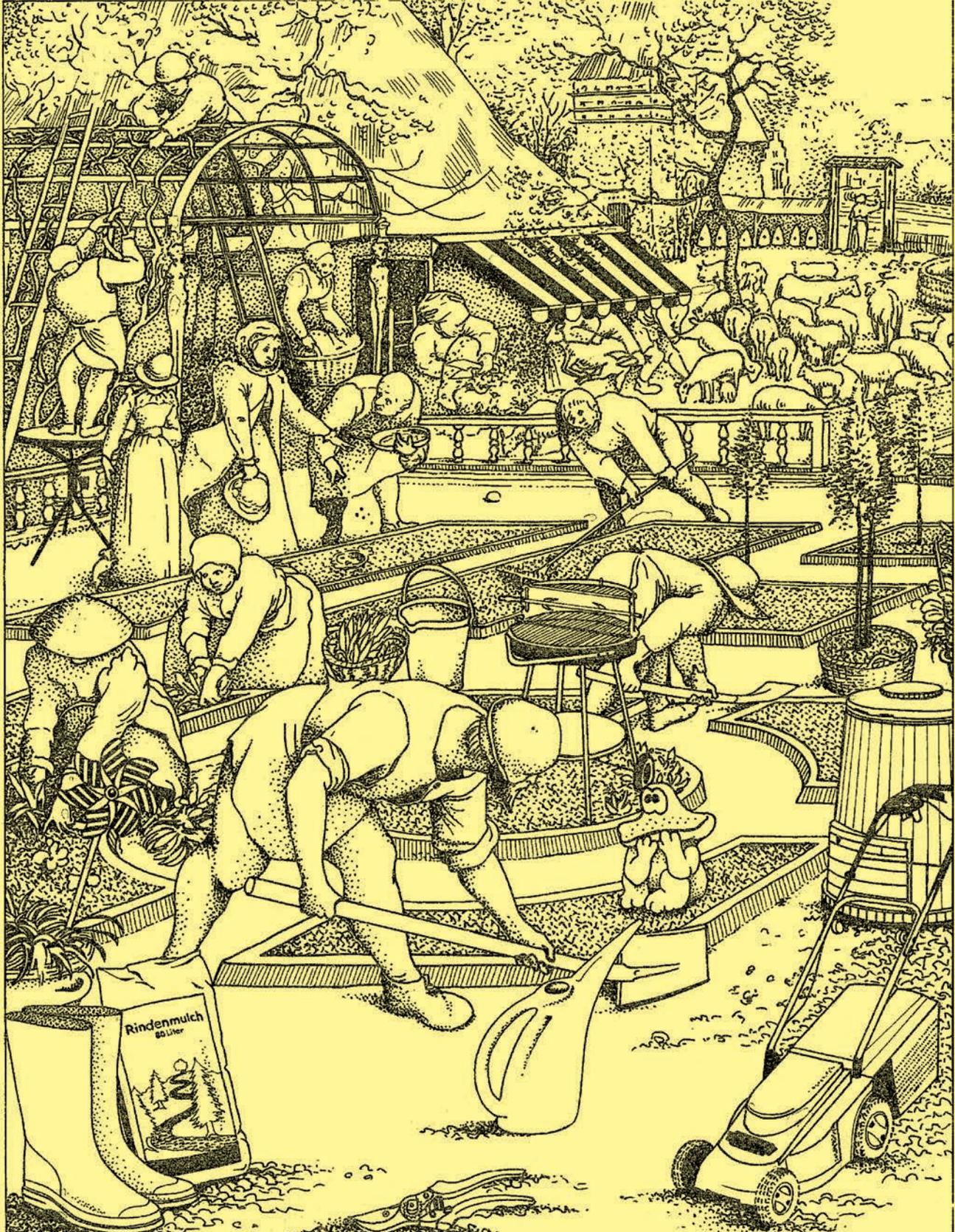
Überhaupt scheinen Menschen dieses Berufs sehr launisch zu sein: Zu den einen nett und geduldig, zu den anderen eben nicht. Gerade noch hat er reizend gewartet, bis die junge Mutter Kinderwagen und zwei Kinder samt Einkauf verstaut hat. An der nächsten Haltestelle schon fährt er abrupt an, bevor sich der Mann mit den Krücken noch setzen konnte. Dieser stürzt prompt und muss sich dann noch anschnauzen lassen. Dem Herrn mit dem Döner Kebab wird der Eintritt verwehrt („Dann nimmse eben den nächsten Bus“). Die prall gefüllte Pommes-Tüte in der Hand der jungen Frau wird dagegen gnädig übersehen. Ist das gerecht?



Aber um Gerechtigkeit geht es bei diesem Beruf wohl am allerwenigsten. Eher um spontane Abneigungen und Sympathien und ums Wetter. Fragen Sie einen Busfahrer nie bei Schneematsch nach einer Haltestelle! Dahingegen können Sie ihn bei strahlendem Sonnenschein vormittags um elf getrost auf eine kleine Unpünktlichkeit aufmerksam machen („Ich glaube, Sie sind fünf Minuten zu früh von der Haltestelle losgefahren“), er wird sich vielleicht sogar bei Ihnen bedanken ...



Die Malkunst



Lunsø: 1. Unten links PVC-Stiefel, 2. dahinter Rindenmulch - Beutel, 3. unten in der Mitte eine All-Gartenschere, 4. dahinter eine moderne Gießkanne aus Kunststoff, 5. rechts vorn ein Elektro - Rasenmäher, 6. dahinter der Schnell - Komposter, 7. im vorderen Gartenbeet sitzt ein neuzeitlicher Keramiktrossch, 8. links am Bildrand steckt ein heutiges Windrädchen im Pflanztopf, 9. im runden Beet steht ein Gartengrill, 10. dahinter ein neuzeitlicher Plastikkeimer, 11. Im Hintergrund links am Bildrand steht ein Gärtner auf einem modernen Metall-Gartenschere, 12. Die Schafe werden unter einer Gelenkarm - Markise geschoren.

Tullner Babyvilla



Am 10.11.: Marina Schwarz



Am 09.11.: Lukas Posch



Am 15.11.: Julia Litschauer



Am 20.11.: Muhammed Kahraman



Am 21.11.: Ece Cabuk



Am 22.11.: Sophie Hauer



Am 28.11.: Corina Cepin



Am 24.11.: Marie Denner

Korneuburg

Am 30.10.: Riepl Mirian aus Ulrichskirchen;
am 03.11.: Sczerba Sophie aus Korneuburg;
am 04.11.: Gawlik Victoria aus Wien;
am 07.11.: Harbich Leander aus Aderklaa;
am 07.11.: Stalitzer Paulina aus Wien;
am 08.11.: Schuster Lena aus Wien;
am 08.11.: Ferstl Selina aus Wien;
am 08.11.: Winkelhoferova Adrian aus Aderklaa;
am 08.11.: Knittelfelder Moritz aus Pillichsdorf;
10.11.: Gruber Simon

aus Wien;
am 10.11.: Schwarz Marina aus Niederhollabrunn;
am 10.11.: Herda Markus aus Korneuburg;
am 10.11.: Gruber Simon aus Wien;
am 12.11.: Bucher Amily aus Wien;
am 18.11.: Steinbauer Christine aus Korneuburg;
am 20.11.: Abraham Naomi aus Harmannsdorf;
am 21.11.: Gutzelnig Michael aus Korneuburg;
am 22.11.: Hauser Sophie aus Großrußbach;
Tulln an der Donau
Am 07.11.: Sophie Lamprecht aus Atzenbrugg;

Herzliche Gratulation: 85, 90 und 95 Lenze



Die Bewohnerin Theresia Sellner und Gabriele Zach - die Leiterin des SeneCura Sozialzentrums Pressbaum und die Bewohnerin Berta Wittmann genossen die schöne zusammengelegte Geburtstagsfeier.

SeneCura Sozialzentrum Pressbaum (95) neben einer leckeren Geburtstagsstorte mit einer funkelnden Sprühkerze auch einen bezaubernd duftenden Blumenstrauß. Gemeinsam mit Bürgermeister Josef Schmidl-Haberleitner stimmten zahlreiche Gäste, die BewohnerInnen und das gesamte Team ein fröhliches „Hoch sollt ihr leben an“ an. Die Geburtstagskinder zeigten sich gerührt und freuten sich über die vielen Glückwünsche. Eine musikalische Einlage von Michael Bös-warth umrandete die gelungene Feier und gemeinsam genossen alle ein süßes Stück der Geburtstagstorte. „Einen runden Geburtstag feiert man nicht alle Tage! Wir wünschen unseren JubilarInnen von ganzem Herzen alle Gute und ganz besonders Gesundheit“, so Gabriele Zach, Leiterin des SeneCura Sozialzentrums Pressbaum.

am 08.11.: Larissa Reinhold aus Königstetten;
am 09.11.: Danila Oreshko aus Wien;
am 11.11.: Pavle CvjetlNovic aus Pressbaum;
am 11.11.: Simon Maurer aus Zwentendorf an der D.;
am 13.11.: Pascal Dvorsky aus Eichgraben;
am 14.11.: Julia Teufelhart aus Großmugl;
am 14.11.: Tamara Hawlin aus Michelhausen;
am 14.11.: Johannes Xaver Hübl, aus Absdorf;

am 14.11.: Emily Riegler-Klinger aus Sieghartskirchen;
am 17.11.: Kerstin Babka aus Hausleiten;
am 17.11.: Nico Priewasser aus Klosterneuburg;
am 20.11.: Viktoria Holzer aus Stockerau;
am 21.11.: Mario Rejzek aus St. Andrä-Wördern;
am 24.11.: Dominik Seyerl aus Zwentendorf an der D.;
am 25.11.: Marina Mlakic aus Zwentendorf an der D.;
am 28.11.: Anna - Lena Maria Figl aus Langenrohr;

Sterbefälle

Klosterneuburg

Am 09.11.: Janak Julius, Kierlingerstraße 124, im 70. Lj.;
 am 09.11.: Schützenhofer Josef, Oberst Schmied Gasse 20, im 91. Lebensjahr;
 am 09.11.: Reiter Alfred, Weidlingerstr. 61-63/1/11, im 67. Lebensjahr;
 am 10.11.: Ullmann Liselotte, Bäckerkreug. 8, im 84. Lj.;
 am 10.11.: RegRat Skorsch Karl, Andreas Hofer Str. 31, im 76. Lebensjahr;
 am 10.11.: Schiehs Elfriede, Martinstr. 28-30, im 91. Lj.;
 am 12.11.: Doejsi Josef, Albrechtstr. 48, im 82. Lj.;
 am 12.11.: MinRat Prof. Mag. Mayr Johannes, Kierlingerstraße 21A, im 86. Lj.;
 am 16.11.: Schober Herta, Hauptstraße 191, 3420 Kritzendorf, im 77. Lj.;
 am 12.11.: Nowacek Maria, Hauserg. 25, im 73. Lj.;
 am 14.11.: Vesely Rosa, Hauptstraße 20, 3420 Kritzendorf, im 85. Lebensjahr;
 am 15.11.: Koch Margareta, Hauptstraße 20, 3420 Kritzendorf, im 88. Lebensjahr;
 am 16.11.: Ing. Baumgartner Johann, Ziegelofengasse 32,1/4, im 93. Lebensjahr;
 am 17.11.: Dr. phil. Harhammer Margareta, Hauptstr. 20, 3420 Kritzendorf, im 90. Lj.;
 am 18.11.: Walther Maria, Kierlingerstr. 124, im 86. Lj.;
 am 19.11.: Ing. Srunz Emanuel, Türkenschanzgasse 12, im 100. Lebensjahr;
 am 19.11.: Grund Aloisia, Brandmayerstr. 50, im 91. Lj.;
 am 20.11.: Szegedi Anna, Brandmayerstr. 50, im 90. Lj.;
 am 20.11.: Tkadlec Annemarie, Hauptstraße 20, 3420 Kritzendorf, im 73. Lebensjahr;
 am 21.11.: Karer Margareta, Kierlingerstr. 124, im 87. Lj.;

Tulln an der Donau

Am 07.11.: Vock Theresia aus Purkersdorf, im 88. Lj.;
 am 07.11.: Milenkovic Nikola aus Gerasdorf, im 63. Lj.;
 am 08.11.: Lehner Maria aus Tulln an der Donau, im 82. Lj.;
 am 08.11.: Weiss Andreas aus Königsbrunn am Wagram, im 61. Lebensjahr;
 am 10.11.: Prüller Anna aus Sieghartskirchen, im 85. Lj.;
 am 12.11.: Doppler Leopoldine aus Tulln a.d.D., im 88. Lj.;
 am 12.11.: Schneider Anton aus Tulln an der D., im 97. Lj.;
 am 12.11.: Hofmann Stefan aus Tulln an der D., im 82. Lj.;
 am 15.11.: Knell Thersia aus Sitzendorf, im 86. Lj.;
 am 15.11.: Dr. Massier Martin aus Wien, im 85. Lj.;
 am 15.11.: Schiedauf Rudolf aus Tulln an der D., im 85. Lj.;
 am 17.11.: Fuchs Maria aus Altlenzbach, im 88. Lj.;
 am 17.11.: Adamce Christiana aus Stockerau, im 64. Lj.;
 am 17.11.: Waldmann Elisabeth aus Tulbing, im 71. Lj.;
 am 19.11.: Jarmic Gertrud aus Purkersdorf, im 76. Lj.;
 am 19.11.: Pribil Franz aus St. Andrä-Wördern, im 70. Lj.;

am 19.11.: Pfeiffer Rosa aus Tulln an der Donau, im 88. Lj.;
 am 21.11.: Ing. Dkfm Dr. Klimmek Alois aus Gablitz, im 88. Lebensjahr;
 am 23.11.: Radlherr Maria aus Zeiselmayer - Wolfpassing, im 86. Lebensjahr;
 am 25.11.: Richter - Urdich Ebba Lydia, aus Klosterneuburg, im 70. Lebensjahr;
 am 25.11.: Salda Peter aus Tulln an der Donau, im 70. Lj.;
 am 25.11.: Zemanek Helene aus St. Andrä-W., im 98. Lj.;
 am 27.11.: DI Wirth Josef aus Tulln an der Donau, im 81. Lj.;
 am 27.11.: Almer Kurt aus Sieghartskirchen, im 78. Lj.;
 am 27.11.: Gstöttl Martha aus Klosterneuburg, im 70. Lj.;
 am 28.11.: Dr. Kodras Katharina aus Klausen - Leopoldsdorf, im 35. Lebensjahr;
 am 30.11.: Eder Franz aus Tulln an der Donau, im 92. Lj.;

Korneuburg

Am 07.11.: Kadlec Margarete aus Bisamberg;
 am 08.11.: Peters Erich aus Klosterneuburg;
 am 10.11.: Cilek Christa aus Wien;
 am 12.11.: Nowacek Maria aus Klosterneuburg;

am 14.11.: Heger Johanna aus Harmannsdorf;
 am 15.11.: Dietrich Gerda aus Deutsch - Wagram;
 am 21.11.: Mayerl Alois aus Langenzersdorf;
 am 24.11.: Brunner Emma aus Stockerau;

Stockerau

Am 09.11.: Reif Georg aus Stockerau, im 54. Lj.;
 am 12.11.: Nowack Edith aus Langenzersdorf, im 87. Lj.;
 am 13.11.: Bauer Maria aus Langenzersdorf, im 87. Lj.;
 am 15.11.: Vavra Katharina aus Stockerau, im 72. Lj.;
 am 18.11.: Howora Leopold aus Korneuburg, im 82. Lj.;
 am 18.11.: Mattes Johann aus Wolkersdorf, im 86. Lj.;
 am 18.11.: Dr. Schramböck Herbert Josef, aus Stockerau, im 70. Lebensjahr;
 am 19.11.: Peschke Rosina, aus Stockerau, im 91. Lj.;
 am 20.11.: Sigl Hildegard, aus Stockerau, im 64. Lj.;
 am 23.11.: Chwojka Helene, aus Bisamberg, im 92. Lj.;
 am 24.11.: Ernst Johann aus Harmannsdorf, im 78. Lj.;
 am 24.11.: Hanisch Renate aus Stockerau, im 66. Lj.;

Felix Karl Petyrek - 60. Todestag

Felix Karl August Petyrek, geb. am 14. Mai 1892 in Brünn, gest. am 1. Dezember 1951 in Wien, war ein österreichischer Komponist und Pianist der Neuen Musik. Petyrek gilt als vielseitig und sein kompositorisches Werk trägt parodistische Züge. Seine Sechs grotesken Klavierstücke mit ihren Stilpersiflagen erregten Anfang der zwanziger Jahre großes Aufsehen. Seine Fähigkeit in historischen Idiomen kamen ihm als Klavier- und Kompositionslehrer am Athener Konservatorium zugute. Felix Petyrek war Sohn des Organisten und Chordirigenten August Petyrek, der erzbi-

schöflicher Organist in Olmütz war. Ab 1894 erhielt dieser eine Professur in Brünn und gab auch erste musikalische Unterweisungen an seinen Sohn. Felix Petyrek studierte Musikwissenschaft bei Guido Adler und Komposition an der Musikakademie bei Franz Schreker. Im ersten Weltkrieg wurde Petyrek aus gesundheitlichen Gründen nicht an die Front eingezogen, sondern musste im Lager bei St. Andrä Kriegsgefangene betreuen. Er sammelte dort Lieder und Gesänge der aus vielen Nationen stammenden Gefangenen. Nachdem Petyrek aus ge-

sundheitlichen Gründen drei Jahre in Abbazia gelebt hatte, ging er 1926 nach Athen, wo er die Meisterklasse für Klavier leitete und auch als Lektor für Musikwissenschaft tätig war. Bereits nach einem Jahr hatte seine Klavierklasse ein hohes künstlerisches Niveau erreicht. Gleichzeitig gab er Vorträge und publizierte in Fachzeitschriften, vieles davon auf griechisch. Später lehrte er noch an den Musikhochschulen in Stuttgart und Leipzig, wo er sich der Bedeutung pädagogisch orientierter Stücke (die sich gleichermaßen zu Studienzwecken und zum Konzertvortrag eignen) widmete.

€102.000 für Stadterneuerungsprojekt in Tulln

LH Pröll: Zur weiteren Steigerung der Lebensqualität

nö landeskorrespondenz

Auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll hat die NÖ Landesregierung in ihrer Sitzung beschlossen, der Stadtgemeinde Tulln an der Donau für ihr Projekt „Umweltfreundliche kinder- und jugendgerechte Mobilität“ eine Förderung in der Höhe von 51.000 Euro aus den Mitteln der NÖ Stadterneuerung zu gewähren.

Eine Förderung in der Höhe von weiteren 51.000 Euro wird für dieses Projekt aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung EFRE (Programm „Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreich 2007 bis 2013“) zur Verfügung gestellt. Damit wird dieses Projekt, dessen Gesamtkosten sich auf rund 204.000 Euro belaufen, mit insgesamt 102.000 Euro unterstützt.

„Durch die Stadterneuerungsaktion des Landes Niederösterreich entstehen im gesamten Bundesland immer wieder Projekte, die zur Steigerung der Lebensqualität im Land beitragen.

Das aktuelle Projekt der Stadt Tulln an der Donau, das insbesondere Kindern und Jugendlichen neue Freiräume in der Stadt schaffen soll und auf umweltfreundliche Mobilität setzt, ist in diesem Zusammenhang ein wichtiger weiterer Schritt. Umso mehr, als sich die Stadt Tulln in der Vergangenheit weit über ihre Grenzen hinaus einen Namen gemacht hat und als ‚Rosenstadt‘, als Standort der ‚Garten Tulln‘, als Messe- oder auch als Technologie- und Forschungsstandort zu den ersten Aushängeschildern Niederösterreichs



Nibelungenbrunnen in Tulln, geschaffen vom Bildhauer Michail Nogin.

gehört“, sagte der Landeshauptmann zu diesem Beschluss der NÖ Landesregierung.

Das Projekt „Umweltfreundliche kinder- und jugendgerechte Mobilität“ ist Bestandteil des Stadterneuerungskonzeptes der Stadtgemeinde Tulln an der Donau, die 2007 in die Stadterneuerungsaktion des Landes Niederösterreich aufgenommen wurde. Ziel des Projekts ist die Umsetzung von Maßnahmen, die der Verbesserung von Freiräumen für verschiedene

Nutzergruppen dienen. Erarbeitet wurden diese Maßnahmen im Rahmen einer Projektübung der Universität für Bodenkultur, betroffene Kinder und Jugendliche wurden in die Übung einbezogen. Im Konkreten soll zum einen der Eingangsbereich vor der neuen Sporthalle des Bundesschulzentrums neu gestaltet, zum anderen sollen für Radfahrerinnen und -fahrer sowie für Fußgängerinnen und Fußgänger Querungshilfen über die Langenlebarner Straße errichtet werden.

Der Judoclub Klosterneuburg gehört zu den besten Nachwuchsjudovereinen in Niederösterreich

text Robert Haas

Vergangenes Wochenende fand in Krems die 4. Runde des Int. NÖ - Berger Nachwuchscups statt. Der Int. NÖ-Berger Nachwuchs - Cup ist eine Turnierserie mit vier Durchgängen, wo zwei im Frühling und zwei im Herbst stattfinden, bei denen über das ganze Jahr verteilt die Besten Nachwuchsjudokas in vier verschiedenen Alters-

klassen ermittelt werden. Bei jeden dieser Einzelturniere sind nicht nur die Elite der Niederösterreichischen Nachwuchsjudokas am Start sondern auch rund 350 Judokinder aus Wien, Oberösterreich, Steiermark und Tschechien. Kurzgesagt ein Masters im Judosport. In diesem Jahr konnte sich der Judoclub Klosterneuburg in der Gesamtwertung unter die Topp-

Niederösterreichisches Weingut erreichte einzige österreichische Nominierung beim Energy Globe Award 2011

Weingut Stift Klosterneuburg belegte 3. Platz in Kategorie „Luft“

nö landeskorrespondenz

Als einziger österreichischer Betrieb schaffte es das Weingut Stift Klosterneuburg heuer unter die insgesamt nur 15 Nominierten für den begehrten Umweltpreis Energy Globe Award. Aus über 1.000 Einreichungen aus insgesamt 100 Ländern errang das erste klimaneutrale Weingut Österreichs den dritten Platz in der Kategorie „Luft“ und wurde somit für CO₂-neutrales Wirtschaften ausgezeichnet.

Den Gesamtsieger des diesjährigen Awards wählte das Publikum der Gala, bei der die Auszeichnungen vergeben wurden und die Ende vergangener Woche in Wels (Oberösterreich) abgehalten wurde. So ging der Energy Globe World Award 2011 nach Alberta (Kanada), wo 52 Häuser der Drake Landing Solar Community von einem System profitieren, bei der die Wärme der Sonne im Sommer unter der Erde gespeichert wird und im Winter 80 Prozent des gesamten Heizbedarfes der Häuser abdeckt.

fünf Vereine aus ganz Niederösterreich kämpfen. In der Alterklasse der jüngsten Judokas (U9) ist Klosterneuburg sogar an erster Stelle aller Niederösterreichischen Vereine gelandet. Diese Kinder können sich zurecht zu den Besten Niederösterreichischen Judokämpfern zählen und gibt dem Klosterneuburger Nachwuchsjudo für die Zukunft eine tolle Aussicht.

Neuer Bahnhof in Melk eröffnet

LH Pröll: „Verkehrsnetze so gestalten, dass wir international reüssieren können“

nö landeskorrespondenz

In rund zweijähriger Bauzeit wurde der Bahnhof Melk zu einem modernen Verkehrsknotenpunkt an der Westbahn umgebaut. Am Montag, 28. November, fand die feierliche Eröffnung des neuen Melker Bahnhofes statt.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll wertete die Eröffnung des Bahnhofes Melk als ein „Signal dafür, dass in diesem Land etwas weitergeht“, und auch als ein „Signal dafür, dass hier Steuergeld im Interesse der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler eingesetzt wird.“ Hier sei „Komfort für die Pendlerinnen und Pendler“ geschaffen worden, und das habe wiederum Sogwirkung, um Verkehr auf die Bahn zu verlagern, betonte der Landeshauptmann im Gespräch mit der Moderatorin des Festaktes, Mag. Katharina Seidl.

Weiters gehe es auch darum, „die internationalen Verkehrsnetze durch Niederösterreich so zu gestalten, dass wir international reüssieren können“, so Pröll, der als Beispiele dafür u. a. die neue Westbahn zwischen Wien und St. Pölten, den viergleisigen Ausbau der Westbahn und die Güterzugumfahrung St. Pölten nannte.

Verkehrsministerin Doris Bures meinte, es gehe darum, „zu sparen und gleichzeitig klug zu investieren“. Bures weiters: „Mit unserem Bahnhofs-Ausbauprogramm haben wir klug investiert, denn hier geht es um die Lebensqualität in unserer Heimat.“

Im Zuge der Baumaßnahmen wurde das denkmalgeschützte Bahnhofsgebäude zu einer modernen Verkehrsstation umgebaut und der gesamte Bahnhofsvorplatz neu gestaltet. Durch die Verbesserung der Umsteigemöglichkeiten von Bus, Auto oder Fahrrad auf die Bahn wurde der Komfort wesentlich gesteigert. Von der Optimierung der Unterführung Prinzlstraße durch eine



© noe.orf.at

zweite Fahrspur und die Integration eines Gehsteiges profitieren Autofahrer und Fußgänger. Die Lebensqualität der Anrainerinnen und Anrainer wurde durch gezielte Lärmschutzmaßnahmen beiderseits der Bahn erhöht. Insgesamt wurden rund 22 Millionen Euro in die Baumaßnahmen investiert, Baubeginn war im Oktober 2009, die Gesamtfertigstellung erfolgte im November 2011.

LH Pröll zum Thema Wohnbauförderung

„Setzen ganz gezielt auf die Unterstützung der Familien“

nö landeskorrespondenz

Die niederösterreichische Wohnbauförderung ist ein Erfolgsmodell. Rasch und unbü-

Gemeinderat beschließt mehr als 74.000 EUR Subventionen

fp-klosterneuburg

FPÖ - Stadtrat Dr. Josef Pitschko: „Die Klosterneuburger ÖVP zwingt die Steuerzahler, Spendierhosen anzuziehen!“ Allein in der Sitzung vom 25. November 2011 beschloss der von der absoluten ÖVP-Mehrheit dominierte Klosterneuburger Gemeinderat Subventionen von mehr als 74.000 EUR. Subventionen gewährte der Gemeinderat beispielsweise für die Leopoldiweinkost (12.000 EUR), den

rokratisch hilft sie, den Traum von den eigenen vier Wänden zu verwirklichen. „Mit der Wohnbauförderung wollen wir die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher beim Bauen und Sanieren mit aller Kraft unterstützen, beraten und informieren. Dafür stellen wir pro Jahr rund 500 Millionen Euro zur Verfügung“, sagte dazu Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in der Radiosendung „Forum NÖ“. Der Landeshauptmann weiters: „Wir legen dabei großes Augenmerk auf umweltgerechtes Bauen und Sanieren, und wir setzen dabei auch ganz gezielt auf die Unterstützung der Familien.“ Ab dem kommenden Jahr werden junge Familien mit Kindern noch

Weihnachtsmarkt (10. 000 EUR), die Pensionistenvereine von ÖVP und SPÖ (4.400 EUR) und kirchliche Seniorenrunden (800 EUR) und die Snowboarderin Maria Ramberger (2.000 EUR). Sogar der weithin unbekannt Kunstverein Klosterneuburg erhält 500 EUR Subvention für ein Projekt, dessen Reinerlös vor allem Wiener Obdachlosen zugute kommen soll. Die FPÖ stimmte gegen diese Subventionen.

kräftiger unterstützt. So wird die Wohnbauförderung für Familien mit Kindern um 2.000 Euro erhöht: Für ein Kind gibt es nun 8.000 Euro statt bisher 6.000 Euro, für zwei Kinder 18.000 Euro statt 14.000 Euro und für drei Kinder 30.000 statt bisher 24.000 Euro. Insgesamt stellt das Land Niederösterreich für die Förderung junger Familien zusätzliche 29 Millionen Euro zur Verfügung. So wird etwa auch im Bereich der Mehrfamilien-Neubauten (etwa Reihenhäuser) die förderbare Fläche von 95 auf 105 Quadratmeter erhöht, auch die Förderung von Familien im Rahmen des Wohnzuschusses wird verbessert.

„Mit diesen Maßnahmen setzen wir einen weiteren Schritt, um den Weg zum Wohnen nach Wunsch noch einfacher zu machen“, betonte Pröll dazu. Die Wohnbauförderung hat aber auch eine wesentliche wirtschaftspolitische Komponente. So ist sie nicht nur wichtig für die Wohn- und Lebensqualität in Niederösterreich, sondern auch für die gesamte Entwicklung des Wirtschaftsstandortes. Landeshauptmann Pröll abschließend: „Der Wohnbau ist ein wichtiger Wirtschaftsmotor in Niederösterreich. So werden durch die Wohnbauförderung Investitionen von rund 2,2 Milliarden Euro ausgelöst, und davon profitieren vor allem die Klein- und Mittelbetriebe in allen Regionen des Landes.“

NÖ-Vergleich: Wien - Umgebung hat den größten Bevölkerungszuwachs!

text & foto l.m.

Der Bezirk Wien-Umgebung hat im landesweiten Vergleich den größten Bevölkerungszuwachs zu verzeichnen. Bei der Einwohnerzahl liegt Wien-Umgebung auf Platz 2, beim Frauenanteil auf Platz 4.

„Unser Bezirk Wien-Umgebung wächst am schnellsten“, berichtet ÖVP-Bezirksparteiobmann Landtagsabgeordneter Mag. Lukas Mandl über aktuelle Zahlen aus der Bevölkerungsstatistik. „Im Bezirk Wien-Umgebung leben heuer um 1.123 Menschen mehr als im Vorjahr. Das ist landesweit der Spitzenwert. Auf den folgenden Plätzen sind der Bezirk Baden mit genau 1.000 und der Bezirk Tulln mit 666 Bürgerinnen und Bürgern mehr“, so Mandl. In sechs der insgesamt 21 Bezirke Niederösterreich wohnen heuer weniger Menschen als im Vorjahr. „Bei Bevölkerungswachstum muss immer die Infrastruktur mitziehen. Und mit

Wachstum muss immer behutsam umgegangen werden. Das ist wichtig für die Lebensqualität. Aber insgesamt ist es schon erfreulich, dass unser Bezirk so stark wächst, dass man gerne bei uns lebt, dass Menschen zuziehen“, erklärt Mandl. Bei der Einwohnerzahl liegt der Bezirk Wien-Umgebung mit 114.271 Einwohnerinnen und Einwohnern auf Platz 2 hinter Baden mit 137.821. Den größten Anteil an Frauen an der Bevölkerung verzeichnet der Bezirk Krems mit 52,1 Prozent. Hinter Mödling (52,0 Prozent) und Wiener Neustadt (51,9 Prozent) liegt der Bezirk Wien-Umgebung hier knapp auf Platz 4 (51,7 Prozent).

Neuer Studiengang für Ergotherapie

Sobotka: Der Rehabilitation einen höheren Stellenwert beimessen

nö landeskorrespondenz

„Die Bevölkerung in Österreich gewinnt an Lebensjahren, aber nicht an Gesundheitsjahren. Der Rehabilitation muss daher ein höherer Stellenwert beigemessen werden, wir brauchen mehr und auch besser eingebundene Therapeutinnen und Therapeuten. Aus diesem Grund wurde an der IMC Fachhochschule Krems ein weiterer Studiengang für Ergotherapie gestartet“, informierte am Mittwoch, 30. November, Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka bei einer Pressekonferenz in St. Pölten über ein neues Angebot im Bereich der Gesundheitsberufe. Der neue Bachelor-Studiengang für Ergotherapie, der im September dieses Jahres gestartet wurde, als Vollzeitstudium gilt und der das Rüstzeug für diesen immer bedeutsamer werdenden Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens liefern soll, zählt aktuell 32 Studierende, die Zahl der Anfragen belief sich im Vorfeld auf 150 für die rund 30 Studienplätze. Der Großteil der Studierenden - 23 Personen - stammt aus Niederösterreich, die übrigen Studierenden kommen aus Oberösterreich, Wien, Vorarlberg, dem Burgenland und der Steiermark, 31 Studierende sind

weiblichen Geschlechts, ein Student ist männlich. Die Studiendauer beträgt sechs Semester, die Zugangsvoraussetzungen sind die allgemeine Hochschulreife oder ein äquivalenter Abschluss. Der akademische Grad ist Bachelor of Science in Health Studies (BSc.). Es handelt sich hierbei um den nunmehr zweiten derartigen Studiengang in Niederösterreich, auch in Wiener Neustadt ist es bereits möglich, sich zur Ergotherapeutin bzw. zum Ergotherapeuten ausbilden zu lassen. Die Einrichtung des neuen Studiengangs in Krems stellt - vor dem Hintergrund, dass die Ausbildung von Personen, die die regionalen Gesundheitsbetriebe im Land optimal unterstützen können, von größter Wichtigkeit ist - eine Kooperation der NÖ Landeskliniken-Holding und der IMC Fachhochschule Krems dar. Allein in den NÖ Landeskliniken sind über 1.700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesen sehr vielfältigen Bereichen der Therapie tätig. Zur besseren Vernetzung und Sicherung der Anwendungsqualität hat die Landeskliniken-Holding mit Ing. Andreas Semmelweiß, MSc. einen Koordinator für die Medizinisch - Technischen Dienste eingesetzt.

Klosterneuburger Weihnachtsmarkt: Subventioniertes Fressen, Saufen und Trallalla

text fp-klosterneuburg

Eine Subvention von 10.000 EUR erhält der Verein Kunstvergnügen für die organisatorische Umsetzung des Weihnachtsmarktes im Rathauspark. Der Weihnachtsmarkt soll einen Mix aus ehrenamtlichen Vereinen, kommerziellen Schaustellern und künstlerischem Programm in einem Veranstaltungs- und Gastronomiezelt bieten. Die FPÖ stimmte gegen die 10.000 EUR Subvention. FPÖ-Stadtrat Dr. Josef Pitschko meinte sarkastisch in Richtung der ÖVP: „So stellt sich mir die christliche besinnliche Adventzeit dar: Subventioniertes Fressen, Saufen und Trallalla bis das Jesulein kommt!“

Kinder lernten spielerisch über Umwelt

text stadtgem. klosterneuburg

Im Kindergarten Kierling machte das Umwelttheater Puppenbühne Träumeland Station. Mit einem Theaterstück wurden die Kinder spielerisch mit wesentlichen Inhalten der Mülltrennung vertraut gemacht. Kindgerechte Figuren zeigten den richtigen Umgang mit Müll. Die Stadtge-

meinde Klosterneuburg sponserte eine Vorstellung, um die Kinder auf die Wichtigkeit der Mülltrennung und des Umweltschutzes hinzuweisen. Auf diesem Grundwissen, das die Kinder aus dem Kindergarten mitbringen, kann in weiterer Folge in der Schule aufgebaut werden. Die Kinder konnten sich aktiv beteiligen und gemeinsam mit der Puppenspielerin Abfälle in die jeweils dafür bestimmte Mülltonne werfen.

Winterlounge im Happyland

text stadtgem. klosterneuburg

Am 3. Dezember ist es soweit: Die Winterlounge im Happyland Klosterneuburg startet in eine Eislauf-Saison voller Überraschungen, cooler Events und noch besserem Angebot. Am Eröffnungstag darf die Eisfläche ab 9 Uhr bei freiem Eintritt, mit guter Musik, buntem Lichtspektakel und einem besonderen Überraschungsgast erstmals befahren werden. Zum Aufwärmen und Kräftetanken gibt es immer frisch gebratene Maroni und köstlichen Punsch. Heuer neu: Eisstockschießen auf Anfrage, Kindernachmittage, Live - DJs am Freitag und coole Events sorgen für ein abwechslungsreiches, spannendes Programm.

Karl Weiss folgt Hans Doskoczil als Gemeinderat

text & foto Stadtgemeinde Klosterneuburg

Mit 10. November 2011 legte GR Hans Doskoczil (ÖVP) sein Gemeinderatsmandat zurück.

Hans Doskoczil war 12 Jahre lang im Gemeinderat von Klosterneuburg vertreten.

Von 1999 bis 2011 war er in zahlreichen Ausschüssen tätig, ab 2010 Obmann-Stellvertreter im Ausschuss für Wirtschaft, Sport und Tourismus.

Anstelle von Hans Doskoczil wird Karl Weiss (ÖVP) das freigewordene Gemeinderatsmandat übernehmen. Der Weidlinger Karl Weiss, geboren am 20.3.1985 in Klosterneuburg, verheiratet, ist Klärwärter bei



der Abwasserversorgung der Stadt Klosterneuburg. Seit 2006 ist er als Teilbezirksobmann der Jungen ÖVP tätig.



Warum sind Kinderkrankheiten ansteckend?

Masern und Windpocken sind typische Kinderkrankheiten, die man meist im Kindesalter bekommt - daher auch der Name. Vor allem in Kindergärten und Grundschulen breiten sie sich rasend schnell aus. Das liegt daran, dass man sich schon durch kleinste Tröpfchen ansteckt: Ein Husten oder Niesen genügt, und schon schwirren Millionen von Erregern durch die Luft. Kinder halten sich beim Niesen selten die Hand vor den Mund und spielen meist eng zusammen. Das Gute: Sind die Kinderkrankheiten einmal überstanden, ist man meist für den Rest des Lebens gegen die Erreger immun.

brückner / deike



Warum steigt ein Trinkhalm bei Kohlensäure hoch?

Jeder kennt das: Stecken wir einen Trinkhalm in ein sprudelndes Getränk, bleibt er nicht im Glas stehen, sondern steigt nach oben. Da ist nicht etwa Zauberei im Spiel, das liegt an der Kohlensäure. Deren Bläschen setzen sich bevorzugt an rauen oder unebenen Stellen ab. Hat das Glas innen Kratzer, kann man beobachten, wie an diesen Stellen besonders viele Bläschen sitzen bleiben. Auch am Trinkhalm sind winzige Unebenheiten. Die Gasbläschen bleiben dort hängen, und da der Trinkhalm so leicht ist, wird er, zur Oberfläche transportiert.

brückner / deike

Polen: Anruf vom

ard-weltspiegel / ulrich adrian, ard warschau

700 Seelen leben in dem Dorf Pilszcz. Das polnische Nest liegt in einer Talsenke nahe der tschechischen Grenze. Und die Bürger haben ein Problem: Ihre Mobiltelefone zeigen immer nur eines an: Kein Anschluss in diesem Netz. Das Problem: Telefonieren ist in Polen ziemlich teuer, viel teurer als in Deutschland. Deswegen verzichten viele Polen auf einen Festnetzanschluss und kaufen stattdessen ein Handy. Mit einer Prepaid-Karte versuchen sie die Kosten zu kontrollieren. Was aber wenn der Handyempfang plötzlich nicht mehr möglich ist - wie in Pilszcz - weil die Netzbetreiber sich aus Kostengründen weigern einen eigenen Funkmast aufzustellen? Das halbe Dorf wandert täglich zu den toten Seelen auf dem Friedhof, der auf einem Hügel liegt. Dort gibt es manchmal Empfang. Ein Bericht über ein ganz besonderes Kommunikationszentrum in Polen. Pilszcz, ein kleines Dorf im äußersten Süden Schlesiens, direkt an der tschechischen Grenze. 750 Einwohner und ein Problem. Hier gibt es einfach keinen



Die vergebliche Suche nach dem "Netz"...

Handyempfang. Nirgendwo, obwohl die meisten Einwohner ein tragbares Telefon besitzen. Aber wenn sie es raus holen, sehen sie immer nur eins: Diese Anzeige auf Polnisch. „Wyszukiwanie sieci“, Netzsuche. Was tun? Die vier polnischen Netzbetreiber sagen ganz einfach, sie können den Verstärker des Mobilfunkverkehrs nur in mindestens 45 Meter Höhe anbringen. Der alte Funkmast der Grenzpolizei war lange die einzige Hoffnung, aber dann haben sie ihn gemessen: 42,5 Meter, zu niedrig. Bleibt die Ortskirche

zur Himmelfahrt der Heiligen Maria. Ganz oben in über 50 Meter Höhe könnte so ein Verstärker angebracht werden. Das bräuchten der Kirchengemeinde und Pfarrer Welthe 5000 Zloty pro Jahr ein, aber der Bischof hat es gerade erst verboten. Ein Gotteshaus soll das Verbreiten weltlicher Nachrichten nicht fördern. Es könnten ja Sünden dabei sein, die da am Handy geäußert werden. Basta und Schluss, keine Diskussion. Da können die Dörfler ihren Pfarrer auch nicht mehr überreden. „Die Leute wollen, dass ich den Bischof beknie“, sagt der Gemeindepfarrer Adam Welthe. „Aber das tue ich nicht. Ich habe dazu nichts mehr zu sagen. Es ist eine Rechtsvorschrift des Bistums, die habe ich zu befolgen. Ich kann doch nicht auf eigene Faust ohne den Segen meiner Vorgesetzten einen Sender anbringen lassen. Da bekäme ich eine Menge Probleme. Das wäre doch Rechtsbruch.“ Gemeinderatsvorsitzender Andrzej Taratutra hofft trotz allem: „Ich bete immer noch für eine Ausnahmegenehmigung. Vielleicht vergessen sie uns



Die Kirche will keinen Sender auf dem Turm

Friedhof



Je nach Betreiber muss man in eine bestimmte Ecke des Friedhofs.

Schäfchen am Ende doch nicht, wie es die heilige Schrift sagt. Vielleicht wartet so ein Schicksal auf uns – rein hand- ytechnisch.“ Erst einmal bleibt es also dabei: Telefonfrust in Pilszcz. Dann bekommen wir doch noch den entscheidenden Tipp. Es geht nämlich doch, das Telefonieren mit dem Handy. „Sie müssen aus dem Dorf raus“, meint Maria Strzalkowska. „Sie müssen auf den Friedhof. Der liegt auf einem Hügel. Da haben Sie dann Empfang, da können Sie sicher sein.“ Und die ehemalige Dorf- vorsteherin Elzbieta Stankiewicz, ergänzt:

„Genau, das stimmt. Wenn ich telefonieren will, mache ich das, was wir alle machen. Das Handy kommt in die linke Jackentasche, eine Kerze in die rechte. Dann geht's zum Friedhof. Ich zünde die Kerze vor dem Grab meines verstorbenen Mannes an, dann greife ich mir mein Handy und telefoniere in Ruhe mit meiner Schwester. Es geht nun mal nicht anders!“ Und genau da finden wir sie, die Dorfbewohner. Auf dem Friedhof wird fröhlich telefoniert, in Gruppen stehen sie vor den Gräbern. Der Handyempfang ist garantiert. Und damit

ist die Kommunikationswelt in Pilszcz zumindest für den Moment wieder in Ordnung. Auch Elzbieta Stankiewicz treffen wir an diesem Nachmittag hier wieder.

Sie ist gekommen, weil sie ein paar dringende Anrufe zu erledigen hat. Die Blumen sind gegen das schlechte Gewissen, aber dann darf auch schon munter telefoniert werden. Der Zahnarzttermin will verlegt, die Schwester in Łódź angerufen werden. Und beschweren will sie sich auch mal wieder, weil sie nur auf dem Friedhof Empfang hat. Übrigens: Hier hat jeder Dorfbewohner seinen Platz. Alles hängt vom Betreiber ab. „Das hat hier seine natürliche Ordnung. Einer telefoniert in der linken Ecke des Friedhofs, der andere rechts. Jeder hat hier seinen Lieblingsplatz. Einer steht hinter der Mauer, einer davor. Wer T-Mobile als Betreiber hat, muss ganz nach hinten gehen in die Lindenallee. Hier, wo ich stehe, ist der Empfang für das Plus-Netz besser. Aber das weiß bei uns jedes Kind.“ Und wenn der Bischof kein Einsehen hat, bleibt es dabei. Handys sind in Pilszcz nutzlos, 21. Jahrhundert, hin oder her.



Warum ist Sauerkraut ein gesundes Wintergemüse?

Im Winter sind unsere Abwehrkräfte besonders gefordert: Erkältungen und Infekte gehen um. Wir können unser Immunsystem durch eine gesunde Ernährung stärken. Eines der wertvollsten Wintergemüse ist das Sauerkraut. Es wird aus Weißkraut hergestellt, das im Herbst oder Winter geerntet wird. Sauerkraut enthält viele Mineralstoffe und ist reich an Vitamin C. Seine Milchsäurebakterien wirken verdauungsfördernd, die Ballaststoffe sättigen lange. Für Vegetarier stellt es eine wichtige Vitamin B12 Quelle dar, da dieses Vitamin sonst vor allem in tierischen Produkten zu finden ist.

brückner / deike



Warum weiß das Hermelin, dass es die Fellfarbe ändern muss?

Das Hermelin trägt im Sommer braunes, im Winter weißes Fell. Der Farbwechsel bietet ihm eine gute Tarnung im Schnee. Doch woher weiß das Hermelin, wann es Zeit für die Farbveränderung ist? Wenn die Temperaturen sinken, wird ein Hormon außer Kraft gesetzt, das normalerweise für die Einlagerung von Farbstoffen in den Haaren sorgt. Statt diesen Farbstoffen wird nun isolierende Luft eingelagert. Da es sich im Frühjahr wieder braun färbt, vermuten die Wissenschaftler, dass das längere Tageslicht die erneute Hormonumstellung bewirkt.

brückner / deike



Warum ist 0 Grad Kelvin der absolute Nullpunkt?

Wärme ist die Bewegung der Atome, aus denen sich alles zusammensetzt. Je schneller diese sich bewegen, desto wärmer ist die messbare Temperatur. Uns ist vor allem die Temperaturskala des schwedischen Astronomen Anders Celsius vertraut, die nach dem Gefrier- und dem Siedepunkt des Wassers, also 0 ° bis 100 °C, eingeteilt ist. Eine andere Temperaturmessung erfolgt in der Einheit Kelvin. 0 Grad Kelvin bezeichnete den absoluten Nullpunkt, also die tiefste physikalisch mögliche Temperatur. In Celsius gemessen entspricht dies der Temperatur -273,15 °C.

brückner / deike



Warum werden rote Teppiche ausgerollt?

Ob bei der Oscarverleihung oder bei Staatsempfängen: Wenn wichtige Persönlichkeiten erwartet werden, rollt man für sie den roten Teppich aus. Der Ursprung dieses Brauchs liegt im Mittelalter. Damals hingen Teppiche üblicherweise an den Wänden. Um besonders angesehenen Menschen zu zeigen, dass sie willkommen sind, wurden Teppiche dann erstmals auf dem Boden ausgerollt: Damit sollten die Füße der Gäste schön warm und vor allem sauber bleiben. Die Farbe Rot galt dabei als besonders wertvoll, da sie ursprünglich aus der Purpurschnecke gewonnen wurde. Nur Senatoren und Kaiser trugen Rot.

brückner / deike

Die Schnurrtherapie

Seit über 5000 Jahren lebt die Katze mit uns in einer Partnerschaft; untergeordnet hat sie sich allerdings nie. Sie hat ihren eigenen Kopf, mit dem sie zudem seltsam besänftigende Geräusche produziert.

Sie akzeptiert uns als Dosenöffner, nicht aber als Hausherrn. Sie besetzt ungestraft unseren Lieblingssessel, und wenn sie vor der Türe maunzt, warten wir geduldig in eisiger Kälte, bis sie sich endlich hereinbequemt. Trotzdem reagiert der Katzenbesitzer selten sauer. Wie schaffen es Katzen immer wieder, uns so um die Pfoten zu wickeln? Zum einen lieben wir das sanfte Umschmeicheln unserer Beine und Hände, das zärtliche Anstupfen mit dem Köpfchen. Vor allem aber besänftigt uns das Schnurren, dieses verführerische, magische Geräusch, das jedem Katzenbesitzer sofort ein Lächeln ins Gesicht zaubert und in Windeseile alle trüben Gedanken vertreibt.

Schon lange versuchen Wissenschaftler herauszubekommen, wie das Schnurren eigentlich funktioniert. Noch haben sie aber keine endgültige Antwort gefunden. Eine Hypothese besagt, dass der Schnurr laut durch die Reibung der Atemluft am Zungenbein entsteht. Dieser Knochen unterhalb der Zunge ist bei Kleinkatzen verknöchert,

und man geht davon aus, dass dies das „Zwei-Wege-Schnurren“, also das Schnurren beim Ein- und Ausatmen, ermöglicht. Großkatzen wie Löwen und Tiger haben nämlich ein elastisches Zungenbein: Sie können damit zwar sehr laut brüllen, aber nur beim Ausatmen schnurren.

Wie das Schnurren wirklich funktioniert, weiß allein die Katze. Ähnlich verhält es sich bei der Frage nach dem Warum. Wahrscheinlich ist das Schnurren eine besondere Art der Kommunikation mit Artgenossen und anderen Wesen wie uns Menschen. Katzen können schnurren, kaum dass sie geboren sind: Bereits am sechsten Tag brummen sie genüsslich vor sich hin, wenn sie an Katzenmutter's Zitzen saugen. Demnach ist das Schnurren ein Ausdruck für Zufriedenheit und Wohlbefinden: Die Milch fließt, alles ist in Ordnung. Aber auch in Stresssituationen oder bei Schmerzen werfen Katzen ihren Schnurrapparat an – vermutlich, um sich selbst zu beruhigen. Jeder Katzenbesitzer, der beim

Streicheln seiner Katze regelmäßig einnickt, kennt die beruhigende Wirkung des Schnurrens.

Nach neuesten Erkenntnissen dient das Schnurren aber auch der Selbstheilung. Tiermediziner haben herausgefunden, dass Knochenbrüche bei Katzen viel schneller heilen als bei Hunden. Grund dafür ist die medizinisch wertvolle Schnurr-Frequenz der Katze: Sie liegt zwischen 27 und 44 Hertz. Diese Schnurröne versetzen den gesamten Körper in Vibration; die Knochen bekommen auf diese Weise mehr Dichte und Stabilität. In der Humanmedizin erforscht man nun Behandlungsmethoden mit Niederfrequenzschwingungen, um diesen Effekt auch für menschliche Knochen zu nutzen. Ganz nebenbei löst das rhythmische Schnurren aber auch unsere Muskelverspannungen und lindert Schlafstörungen. Nehmen wir also einmal mehr unser wunderbares Katzenwesen auf den Schoß, schauen ihm tief in die geheimnisvollen Augen und lassen uns innerlich fit schnurren.



Lebensmittel noch leistbar?



Jakobus

Wo es hinführt, ist noch nicht abzusehen, wo es endet kann man sich vorstellen. Wie kann es so weit kommen, dass die Lebensmittelkosten so in die Höhe geraten, dass sich ein Großteil der Menschen überlegen muss, wie viel Weihnachtsbäckerei heuer wohl leistbar ist?

Der von den Vereinten Nationen erstellte Nahrungsmittel-Preisindex stieg auf 214,7 Punkte und übertrumpfte damit sogar die bisherigen Höchststände von Mitte 2008. Nach einer Verschnaufpause im Krisenjahr 2009 steigen die Preise für Grundnahrungsmittel seit dem Sommer vergangenen Jahres wieder merklich an. Unschuldiger daran ist auch das erlaubte Spekulieren mit Grundnahrungsmitteln. Das klingt fast schon unfassbar. Doch eins ist unbestritten, die laufende Erhöhung unseres "täglichen Brots" geht Hand in Hand mit den Finanzmarktde-sastern. Haben wir nicht alle und vor allem diejenigen die in den verantwortungsvollen Positionen sitzen und dafür auch



mehr als fürstlich bezahlt werden, die moralische Verantwortung die Nahrung nicht als Spekulation zu missbrauchen? Gerade jetzt, in der besinnlichen Zeit, wo ja Licht ins Dunkel kommen soll und auch propagiert wird, wäre es angebracht über eine grundlegende Änderung dieser Dinge zu sinnieren.

Die Kleinbäuerlichen Betriebe pfeifen aus den letzten Löchern, aber das interessiert ja nur am Rande. Wenn sich die Fragen stellt, wer sich Essen noch leisten kann, dann läuft ja wohl mit Sicherheit nicht nur einiges, sondern alles schief.

Essen als Handelsgut. Das ist mehr als verwerflich.

Das über eine Milliarde Menschen auf unserem Erdball hungern, ist wohl nur so eine Nebensache, vielleicht kann man irgendwann auch darauf spekulieren, wie viele verhungern? Die Vereinten Nationen wollen bis 2015 den Hunger halbieren, dass wären dann so ca. 500 Millionen, wenn das Ziel erreicht wird. Mittlerweile sind die Lebensmittelkosten für den Durchschnittshaushalt zu einem leichten Problem angewachsen.

Damit sind sie kein regionales, sondern ein weltweites

Problem, jetzt stellt sich nur die Frage, wer sich diesem Problem annehmen und widmen wird wollen. In den Industriestaaten könnte Getreide im kommenden Jahrzehnt im Vergleich zu 2001 bis 2010 um 20 Prozent teurer werden, Fleisch sogar um 30 Prozent, dass ist eigentlich nicht zu verantworten. Zu kämpfen haben natürlich auch die Pensionistenhaushalte, die ja nicht unbedingt aus dem vollen schöpfen. Die Kosten sind einfach nicht mehr zu rechtfertigen und wie immer wird auch in Österreich der Kopf in den Sand gesteckt.

FINDIGE ERFINDUNGEN

Teetrinker gelten zwar als friedliebende Menschen. Wagt man jedoch, ihnen Tee aus Aufgussbeuteln anzubieten, können sie unangenehm werden. Denn der Teebeutel verleugnet die ganze Teephilosophie! Kein sorgfältiges Befüllen des Teesiebs, kein „Abwarten und Teetrinken“. Beutel rein, Wasser druff, zack, fertig.

zum Leidwesen der Anhängerschaft des offenen Tees.

Aus den kleinen Filterpapiersäckchen kann Kennern zufolge nichts Gutes hervorgehen: Lange standen sie im Verdacht, dass in ihnen nur der Abfall der Teeproduktion verwertet wird. Dies stimmt für hochwertige Teebeutel nicht. Vielmehr verwenden gute Teeplantagen für

Der Teebeutel

Dabei wurde der erste Teebeutel nicht erfunden, um ihn direkt in die Tasse zu hängen und zu überbrühen. Vielmehr wollte der amerikanische Teehändler Thomas Sullivan Anfang des 20. Jahrhunderts seinen Kunden Teeproben zukommen lassen. Anstatt die kleinen Seidensäckchen Sullivans zu öffnen und den Tee traditionell zu brühen, nutzten die Kunden sie als das, wozu sie später wurden: als Teebeutel.

Eine geniale Erfindung, die nur noch perfektioniert werden musste, denn Seide war zu teuer und Tee in Baumwollbeuteln schmeckte muffig. Bei den Filterpapierbeuteln bestand das Problem, dass man den Kleber schmeckte, mit dem sie verschlossen wurden. Der Dresdner Ingenieur Adolf Rambold erfand in den 1930er Jahren schließlich eine Teepackmaschine, die Doppelkammerbeutel packen und mit Heftklammern schließen konnte. Damit war die Serienproduktion eingeläutet. Seither verlassen täglich Zehntausende Teebeutel die Teefabriken – sehr

Aufgussbeutel ganze Teesortierungen, das heißt Blattgrößen einer Ernte. Diese Ernten werden ebenso sorgfältig getrocknet und sortiert wie die offenen Tees.

Die Nachfrage nach preiswertem Beuteltees begünstigt jedoch maschinelle Ernte- und Zerkleinerungsverfahren, bei denen die Ausbeute größer ist (0,3 Gramm Tee pro Tasse gegenüber 1,5 Gramm bei gutem offenem Tee). Die in der Teesprache „Fannings“ genannten Teeblätter, die in Beuteln landen, sind in jedem Fall ergiebiger, da die größere Gesamtoberfläche mehr Stoffe freisetzt – sowohl Aroma- als auch Gerbstoffe. Die Gerbstoffe allerdings überdecken schneller als beim losen Tee den Geschmack. Teekenner bemängeln auch, dass sich das Aroma in den engen Beuteln nicht entfalten kann.

Der Teebeutel hat jedoch andere, unschlagbare Vorteile: Teebeutelanhänger können Teebeutelanhänger sammeln! Ganze Tauschbörsen

tummeln sich schon im Internet. Außerdem verbessern trockene Schwarzteebeutel das Raumklima in frisch renovierten Räumen, da sie nachgewiesenermaßen Formaldehyd binden – unter diesem Aspekt könnten selbst orthodoxe Teetrinker etwas Milde walten lassen.

Sind Teebeutel nur etwas für Leute, die keine „Golden Tips“ von „Broken“ unterscheiden können und die „First Flush“ für eine Popgruppe halten? Der Teebeutel ist gewiss auch ein Stück Lebensphilosophie. Wer es schnell, praktisch und preiswert liebt, nimmt die Beutel. Die anderen brühen ihren Tee weiterhin offen. Jedem das Seine.

Muthesius/DEIKE

Foto-Nr.: Teebeutelposter: 679.09.640.03.200 © DEIKE PRESS
Teebeutel: 679.09.640.04.200 © DEIKE PRESS



abenteuerliche Reise nach China



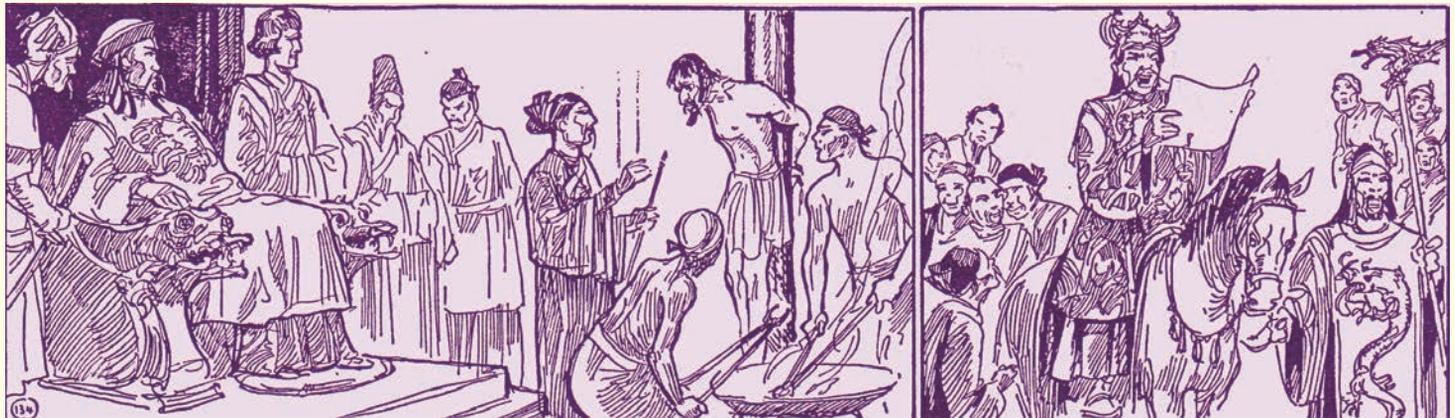
während all der Jahre keine Schuld auf sich geladen hatten. Aber ich bat den Khan die Insassen seiner über-vollen Gefängnisse zu befragen, wer sie dort hingebra-cht hatte und aus welchem Grunde. Ebenso wies ich den Khan darauf hin, den



Mit klopfendem Herzen, aber reinem Gewissens trat ich vor das Antlitz des Khans. ich beschwor ihn, der getreuen Dienste der Polis zu gedenken, die

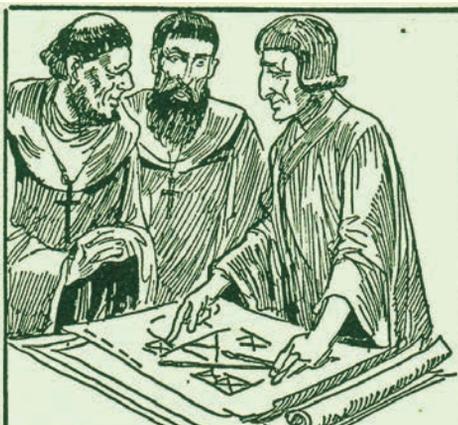
Palast Achmaks durchsuchen zu lassen und dann die Söhne zu fra-

gen, woher dieser unermesslicher Reichtum stamme. Mein Freund Wang - Tschou wusste, dass Achmak nicht im Auftrag des Khans die Untertanen in solch brutaler Weise quälte und auspresste. Er wusste,



Die Aussagen der Gefangenen, die Haussuchung in Achmaks Palast und das Geständnis Selims bestätigten die Wahrheit meiner Worte. Unter peinlicher Befragung der Söhne erfuhren wir, dass auch er derjenige war, der die Polis in der Wüste vernichten sollte.

che war furchtbar. Ein Jahr lang ritten viele Herolde durch das Land und verkündeten die grausame Vernichtung der Achmak - Sippe.



Uns Polis sprach der Khan seinen Dank und sein übergroßes Vertrauen aus. Er überschüttete uns geradezu mit seiner Gunst, Geschenken und Vergnügungen jeder Art. Wir aber wollten eigentlich nur mehr nach Hause und hatten schon jeden Zeitbegriff verloren, uns

plagte das Heimweh zur jeden Stunde. Darum baten wir ihn, uns in allerhöchsten Gnaden zu entlassen. Seiner Bitte jedoch, noch zu bleiben, was natürlich eher ein Befehl war, konnten wir uns nicht entziehen. Den

Christen sollte Onkel Maffio eine Kirche bauen lassen. Und ich sollte wieder in die Provinz Jan - gui zurückkehren. Was blieb uns über? Ich nahm traurig Abschied.

Rätsel ECKE

WAS SAGEN DIE STERNE



WIDDER 21.03.–20.04.

Sie müssen auch weiterhin geduldig bleiben. Auch wenn nicht alles so klappt, wie Sie sich das vorstellen, dürfen Sie die Flinte nicht gleich ins Korn werfen.



STIER 21.04.–20.05.

Lassen Sie jetzt keine Gelegenheit aus, sich zu amüsieren. Sie haben es sich verdient, sehen Sie zu, dass Sie auf Ihre Kosten kommen!



ZWILLINGE 21.05.–21.06.

Sie haben jetzt das große Los gezogen. Es liegt lediglich an Ihnen, die Situation auszunutzen. Verhalten Sie sich taktisch klug und heben Sie nicht ab.



KREBS 22.06.–22.07.

Bleiben Sie auf jeden Fall auf der Hut vor Menschen, die versuchen, Sie auszunutzen. Man wird mit allen Mitteln versuchen, in Ihre Pläne einzugreifen.



LÖWE 23.07.–23.08.

Gehen Sie auf die Wünsche Ihres Partners ein. Sie werden nicht immer auf bedingungsloses Verständnis stoßen können. Scheuen Sie keinen Kompromiss!



JUNGFRAU 24.08.–23.09.

Sie sollten sich damit abfinden, dass beruflich nicht alles nach Wunsch verläuft. Sehen Sie die Sachlage gelassener und bleiben Sie ruhig.



WAAGE 24.09.–23.10.

Man dankt es Ihnen, dass Sie sich auf die Seite der Schwachen geschlagen haben. Überdenken Sie, ob Sie auf diese Art und Weise Ihren Vorteil wahren können.



SKORPION 24.10.–22.11.

Sie können sich auf die Zusage eines Freundes verlassen. Kalkulieren Sie diese Hilfeleistung in Ihre Handlungen und Pläne mit ein!



SCHÜTZE 23.11.–21.12.

Sie müssen sich in Gelddingen jetzt außerordentlich zusammenreißen. Es kann kein Geld ausgegeben werden, das einfach nicht vorhanden ist.



STEINBOCK 22.12.–20.01.

Eine Bekanntschaft, die Sie eigentlich als flüchtig eingeschätzt haben, festigt sich. Das ist zwar keine Zerreißprobe, aber ein Vertrauensbeweis gewesen.



WASSERMANN 21.01.–19.02.

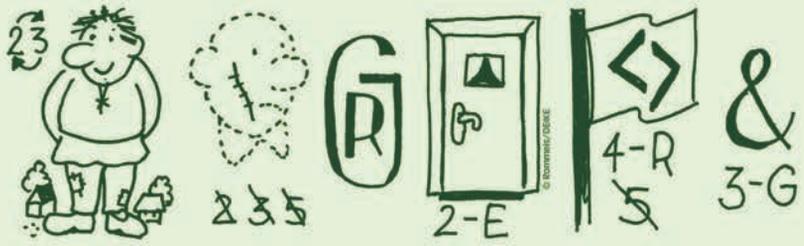
Man kommt Ihnen mit außergewöhnlicher Herzlichkeit entgegen. Trotzdem dürfen Sie ein gesundes Misstrauen entwickeln. Behalten Sie Intimes für sich!



FISCHE 20.02.–20.03.

Sie haben zurzeit leider eine sehr unlustige Phase. Machen Sie sich darüber keine allzu großen Sorgen. Sie werden bald die nötige Energie aufbringen können.

REBUS-RÄTSEL Welcher Spruch steckt hinter diesem Bilderrätsel?



LEITERRÄTSEL

BA - EN - GE - IM - LA - LN - NO - OT - PA - PA - RD - RN - SE - UN - YA

Aus den oben stehenden Buchstabenpaaren sind Wörter mit den nachfolgenden Bedeutungen zu bilden. Richtig gelöst, ergeben die Buchstaben auf dem senkrechten Mittelbalken das Lösungswort.

1-2 ohne Vergnügen, 3-4 Wassersportart, 5-6 Antilopenart, 7-8 trop. Frucht, 9-10 Windrichtung, 11-12 franz. Filmstar (BB).

1		2
3		4
5		6
7		8
9		10
11		12



REBUS-RÄTSEL:
OSMANE
TIGIG
GRAUS
ERFAHRUNG.
REISEN BRINGT

LEITERRÄTSEL:
1-2 UNGERN, 3-4 SEGELN,
5-6 IMPALA, 7-8 PAPAYA,
9-10 NORDEN, 11-12 BAR,
DOT - GEPARD

KREUZWORTRÄTSEL:
BIKINI

E	H	E
I	Z	I
C	S	I
G	N	E
R	E	S
T	O	R
M	E	S
L	E	R
N		
T	E	I
R	H	E
H	R	U
K	A	S
A	N	D
I	J	G
E	H	R
C	I	T
M	I	T
E		
G	R	A
T	I	G
O	S	M
B	A	

Türke	Schaber- nack	franzö- sisches Weiß- brot	▽	▽	Gewürz, Dolden- gewächs
▷	▽		1		
Schau- der		Jazz- konzert- auftritt	▷		
▷					Zeichen der Herr- schaft
zentral		südost- europ. Haupt- stadt		lauter Anruf (ugs.)	▽
▷					
Innen- städte (engl.)	▷		4		
					Ange- höriger eines Ordens
großes Ansehen	Ge- treide- blüten- stand			Initialen Gabins	▷
süd- amerik. Hoch- gebirge			5		
▷				franz. Departement- hptst.	
3					
Kykla- den- insel		franzö- sisch: Straße	▷		
große europ. Wasser- straße	▷				6
					grau- samer altröm. Kaiser
Gesichts- haut- farbe	Pfand- flaschen	Kon- zentrat			Wurzel- gemüse
Inhalts- losigkeit	▷	▷			▷
Teil des Bestecks				englisch: nach, zu	▷
übrig Blei- bendes	▷				persön- liches Fürwort
kristal- liner Schiefer	▷				2
				röm. Zahl- zeichen für 101	▷
altes ind. Längen- maß (69 cm)		noch bevor	▷		
1	2	3	4	5	6

ICH fasse zusammen“, sagte Kommissarin Andrea Rohde. „Bitte sehr, noch sind wir nicht zweistellig bei Ihren Zusammenfassungen“, antwortete Möhrig schnippisch. „Also“, setzte Andrea Rohde an, „Sie suchten ein Gespräch mit Werner Ross. Verständlich, denn Sie sind bei ihm total verschuldet. Ross verweigert das, also suchen Sie ihn abends in seinem Hotel

scheinlich deswegen.“ – „Ach ja“, lächelte die Kommissarin, „ich vergaß. Egal – Sie hatten Ihr Handy im Wagen gelassen, mussten zwei Stunden zur nächsten Ortschaft laufen, was die Rettungschancen auf Null reduzierte.“ – „Warum hätte ich die Polizei benachrichtigen sollen, wenn ich etwas mit dem Unfall zu tun gehabt hätte?“, fragte Möhrig. Seine Stimme gewann wieder an Sicherheit. „Wir wären

Einleuchtend?“ – „Nicht zu beweisen!“, erwiderte Möhrig ungerührt. „Doch. Und wieder ist es die Eitelkeit, die den Täter überführt.“ – „Ich? Eitel?“ Möhrig wieherte vor Lachen. „Nicht Sie – Ross.“ Die Kommissarin holte einen Karton mit Dingen hervor, die im Hotelzimmer beschlagnahmt worden waren. Sie suchte, dann hielt sie einen Behälter zwischen den Fingern. Zwei kleine Dosen, die durch einen

das Laster

auf, warten, bis seine Besucher ihn verlassen haben, und klopfen an die Zimmertür. Ross öffnet.“ – „Ich musste mit Ross reden. Ich musste ihn überzeugen, mir die Schulden zu stunden und mir zudem zusätzliche Kredite einzuräumen. Ich habe nicht nur Ideen, ich habe ... Visionen!“

Möhrig beugte sich in seinem Stuhl vor und breitete die Arme aus. Unter dem kühlen Blick der Kommissarin schrumpfte allerdings seine Gestik. „Wie dumm, dass Ihre Visionen Sie nicht davor bewahrt haben, sich mit einem berüchtigten Kredithai einzulassen“, kommentierte die Kommissarin. „Wie dem auch sei – Sie machten genügend Eindruck auf Ross, dass er Sie zu einem Spaziergang einlud. Sie fuhren gemeinsam in seinem Wagen zur Talsperre, gingen etwa anderthalb Kilometer auf einem als schwierig bekannten verschneiten Wanderweg. Ziemlich riskant, mitten in der Nacht.“ – „Es war Vollmond“, erklärte Möhrig, „außerdem kannte Ross den Weg, er war ihn oft gegangen, wie er zu mir sagte.“ – „Ja, genau das sagen auch seine wenigen Vertrauten“, bestätigte Rohde beiläufig, „so weit also alles ganz normal. Aber dann stürzt Ross ab, gerade dort, wo der Hang am steilsten ist. Sie laufen zum Wagen ...“ – „Der Wagen war verschlossen!“, warf Möhrig ein. „Also“, sagte Rohde, „der Wagen war verschlossen und man hat den Schlüssel bei Ross gefunden. Allerdings in der linken Hosentasche. Bisschen seltsam für einen Rechtshänder, oder?“

Möhrig stutzte, dann zuckte er die Schultern. „Der Wagen hat das Zündschloss links neben der Lenksäule, wahr-

sowieso auf Sie gekommen. Und jetzt haben Sie eine einleuchtende Geschichte aufgetischt.“ – „Also kann ich gehen?“, fragte Möhrig. Er wollte aufstehen, aber ein Wink der Kommissarin hielt ihn zurück.

„Ich erzähle Ihnen nun meine Version der Geschichte“, sagte Frau Rohde, „die sich in einigen Details allerdings von Ihrer unterscheidet. Sie haben Ross im Hotel aufgelauert, ihn in seinem Zimmer überwältigt, brachten ihn über die Personalstiege zur Tiefgarage, fuhren mit ihm in die Berge und stießen ihn in den Abgrund.

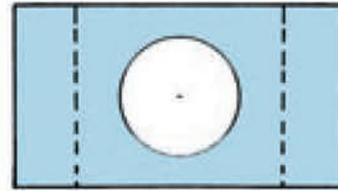
Steg verbunden waren. „Und nun erklären Sie mir mal“, setzte die Kommissarin an, „wieso fährt ein Mann, der extrem kurzsichtig ist, das aber aus Eitelkeit immer verbirgt, wieso fährt dieser Mann 25 Kilometer mit dem Sportwagen und läuft anderthalb Kilometer im Mondlicht über einen riskanten und auch noch verschneiten Steig, und das ...“, die Kommissarin hob den Behälter, „... ohne seine Kontaktlinsen eingesetzt zu haben?“ Krause/DEIKE



SCHAUKELPINGUIN



Nehmt einen festeren Karton, klebt die Vorlagen darauf und schneidet dann die einzelnen Teile genau aus. Klebt die Pinguine am Rücken bis zur gestrichelten Linie zusammen; den Teil darunter biegt ihr auseinander.



Klebt nun wie in der Zeichnung rechts den Steg dazwischen. Damit der Pinguin hin und her schaukeln kann, ohne umzufallen, klebt ihr am besten eine Geldmünze auf den Steg. Viel Spaß beim Basteln!



Alles über Marilyn

Marilyn Monroe. Der private Nachlass der wohl berühmtesten Blondine der Filmgeschichte ist erstmals in Österreich zu sehen. Im Novomatic Forum bekommt man ab 22. Dezember einen exklusiven Einblick in ihr Leben.

novomatic forum

Durch den Festsaal des Wiener Novomatic Forum wird von 22. Dezember 2011 bis 26. Februar 2012 der vergängliche Hauch des Glamours aus den guten Zeiten von Hollywood wehen. Doch es gibt immer etwas, das mehr Bestand hat als ein zarter Hauch, etwas, das zurückgeblieben ist. Menschen hinterlassen Spuren. Und auf die Spuren eines Weltstars begibt sich die Sammlungsschau von Ted Stampfer und Partner. "Marilyn: Intimacy" lautet der Titel einer Ausstellung, die private Devotionalien der Filmschauspielerin erstmals in Österreich präsentiert.

Die eigens für das Novomatic Forum zusammengestellte Sammlungsschau der Exponate aus dem Nachlass der Mimin beleuchtet zum einen den öffentlichen Menschen, der sein Leben dem Film widmete und zum anderen die private Person, die sich gerne ohne Schmuck und Make-up zeigte, da sie selbst strahlen und wirken wollte. In der Ausstellung "Marilyn: Intimacy" begegnet man Marilyn Monroe auf eine sehr persönliche Art und Weise. Man wandelt zwischen Lieblingsstücken aus Monroes Kleiderschrank, Schminktisch und auch ihrem Arbeitszimmer.



© Echo der Heimat

Johannes Weißengruber will Casinos in Deutschland übernehmen

isa-guide.com

Seit einem halben Jahr sind die drei Spielbanken in Sachsen - Anhalt dicht, ein Insolvenzverwalter führt die Geschäfte. 70 Mitarbeiter stehen in Magdeburg, Halle und Wernigerode vor verschlossenen Türen. Der Unternehmer (Apex) Johannes Weißengruber ist Glücksspiel-Profi, scheffelte Millionen mit dem Bau von modernen Spielautomaten, dem Betrieb von

Spielbanken. Vor kurzem war Weißengruber bereits in den Casinos Magdeburg und Halle, sondierte bauliche Voraussetzungen, stellte seine Pläne vor. Hans-Ekkehard Stieglitz (64), Betriebsratchef der Spielbanken, bestätigt:

„Weißengruber hat großes Interesse. Die Zeit drängt: Wenn die Banken nicht bis Mai wieder eröffnen, erlischt die Konzession. Dann müssten die Spielbanken langwie-

rig europaweit ausgeschrieben werden.

Endlich - Europäisches Parlament wird beim Spielerschutz aktiv

spieler-info.at

Die Abgeordneten des EU-Parlaments fordern die Kommission in einer nicht legislativen Entscheidung auf, Wege für eine stärkere Zusammenarbeit im Kampf gegen illegales Online-Glücksspiel zu finden. So soll auch auf den Schutz von gefährdeten Verbrauchern, nämlich Kindern und gefährdeten Spie-

lern ausgeweitet werden, so die angenommene Resolution. Es werden einheitliche Standards in den Mitgliedsstaaten gefordert und vor allem die Zusammenarbeit unter den einzelnen EU-Staaten. Die Abgeordneten führen als erstes wirksames politisches Instrument die Schaffung einer Rahmenrichtlinie an.

Unverzichtbar ist, dass die Mitgliedsstaaten weiterhin ihre Online-Glücksspielmärkte selbst regeln dürfen. Der „grenzüberschreitende Charakter von Online-Glücksspieldiensten“ stellt aber die gemeinsame Entwicklung wirksamer Maßnahmen in den Vordergrund. Die EU-Parlamentarier verlangen vorrangig die Bekämpfung des illegalen Glücksspiels sowie den Spielerschutz von Kindern und Spielsucht-Gefährdeten, so der Text der per Handzeichen angenommenen Entschließung.

Ca. 10 % aller Glücksspiele, mit einem Marktvolumen größer als 10 Milliarden Euro, laufen im Internet ab, entweder über Handys oder über interaktive Netzwerk-Plattformen. Jürgen Creutzmann (ALDE, DE) legt mit dieser nicht-legislativen Resolution die Ausgangsposition des Parlaments zu einem Grünbuch der Kommission vom März 2011 fest. „Die Mitgliedstaaten müssen bei diesem Problem enger zusammenarbeiten. Dennoch wird das nicht genügen, um die skizzierten Probleme zu lösen. In der Zukunft muss die EU auch eine stärkere Rolle spielen“, sagte der Berichterstatter, der Deutsche Creutzmann, während der Debatte vor der Abstimmung.

Den Mitgliedstaaten wird empfohlen, ein Lizenzierungsmodell einzuführen, um den illegalen Spielmarkt zu bekämpfen und einen griffigen Spielerschutz über die Grenzen des eigenen Landes verlässlich zu gewähren. Der Spielerschutz für Online-Spiele muss zusätzlich garantieren, dass er die Vorschriften eines Gastmitgliedsstaats erfüllt.

Weiters fordert das Parlament dazu auf, künftig den Geldverkehr zwischen Banken bzw. Kreditkartengesellschaften unterbinden zu können, wenn Anbieter, die bereits auf einer schwarzen Liste stehen, ihrem „Gewerbe“ weiter illegal nachgehen.

Mehr auf spieler-info.at

Nikolaus und seine Erben



Vom heiligen Bischof und dem wüsten Claus

G&G / Günter Schenk

Als heiliger Bischof zieht er in katholischen Gebieten von Haus zu Haus - als lärmender Unhold erscheint er in vorwiegend protestantischen Gebieten: Sankt Nikolaus. Sein Festtag ist der 06. Dezember - doch manche Nikolaus - Gestalten sind bis in die Fastnacht unterwegs. Bräuche in ganz Europa gehen mehr oder minder auf die Verehrung eines Mannes zurück, dessen Gebeine italienische Kaufleute Ende des 11. Jahrhunderts in Kleinasien gestohlen und nach Europa gebracht haben.

Mit dem Reliquienraub begann der eigentliche Nikolauskult. Von Bari, wo die Die-

be ihren Schatz unterbrachten, trugen Kreuzfahrer, die auf ihrem Zug ins Heilige Land in der Adriastadt Station machten, die Kunde von Nikolaus und seinen Wundertaten über die Alpen. Vor allem Kaufleute und Schiffer verehrten ihn als ihren Schutzpatron. Wirtsleute, Bäcker und Metzger fühlten sich ihm verbunden - ebenso Männer auf Brautschau und kinderlose Ehefrauen. Die Legenden um seine Person wurden immer zahlreicher und bunter.

Genau betrachtet flossen in diese Geschichten die Biographien zweier Männer zusammen, die beide Nikolaus hießen und in Kleinasien lebten. Der eine war im vierten Jahrhundert Bischof von Myra, der

andere zwei Jahrhunderte später Abt zu Sion.

Im Byzantinischen Reich fand ihre Verehrung einen ersten Höhepunkt. Mit der kluniazensischen Reform wurde Nikolaus schließlich im Abendland populär: 1222 erklärte die Amtskirche auf dem Konzil von Oxford den 06. Dezember, den sie schon Jahrzehnte vorher als Festtag in den Messkanon aufgenommen hatte, zu einem der höchsten kirchlichen Feiertage. Worms, Trier, Köln und Mainz wurden erste Hochburgen des Nikolauskultes, der über Frankreich den Weg an die Mosel und den Rhein gefunden hatte. Er breitete sich von Dänemark bis nach Island aus. Mit der Zeit verdrängte der neue Heilige Sankt Martin, dem bis dahin die meisten Kirchen ge-

weiht waren. Über zweitausend Gotteshäuser zählten Nikolaus im späten Mittelalter zu ihrem Namenspatron.

Fresken, Bilder und Figuren kündeten an ihren Wänden und auf ihren Altären von seinem Leben. Immer mehr Bürger, die sich in seinem Namen zu Bruderschaften zusammenschlossen nahmen sich dem heiligen Nikolaus an.

Beliebteste Nikolaugeschichte war die sogenannte Jungfrauenlegende: Die Story vom guten, aber armen Vater, der seine drei Töchter "in die offene Sünde der Welt stoßen und von dem Preis ihrer Schande leben wollte", wie die mittelalterlichen Legenden-schreiber die Prostitution vornehm umschrieben. Wie in den meisten Fällen spielte Nikolaus auch hier den Retter in der Not, als er dem Mann heimlich Geld zukommen ließ, sodass er seine Töchter glücklich verheiratet konnte.

Dieses rührige Stückchen war manchen Eltern ein Anlass, ihren Kindern am Nikolaustag etwas zu schenken: Süßigkeiten in der Regel, die sie, wie die Goldklumpen in der Legende, ihren Kindern nachts in die Schuhe oder in ein Papierschiff steckten.

Diese Schiffchen sollten an eine andere Nikolaugeschichte erinnern, wo der Heilige hungernde Menschen mit Korn von einem Schiff versorgt. Weit verbreitet war schließlich auch eine im 12. Jahrhundert in der Normandie entstandene Legende. Sie erzählte von drei Schülern, die auf der Wanderschaft erschlagen und eingepökelt, vom Nikolaus aber wieder zum Leben erweckt wurden. Dies war die Lieblingsgeschichte der Klosterschüler, die am Nikolaustag einen aus ihren Reihen zum Bischof wählten. Die kurzfristige Herrschaft dieses Knaben - Bischofs sollte an die Vergänglichkeit von allem Irdischen

erinnern, aber auch daran, dass Gott die Mächtigen eines Tages von ihrem Thron stürzt. Für dieses Rollenspiel mit christlichen Auftrag hatte jede Schule eigene liturgische Gewänder, Krummstäbe, Handschuhe und Mitren.

Aus den Kirchen- und Klosterfeiern wurden mit der Zeit kleine Umzüge, bei denen der Nikolausbischof samt Gefolge singend von Haustür zur Haustür zog. Vor allem beim Adel machte er gern Station, wo gewöhnlich Kuchen und Konfekt gereicht wurden. Dazu gab es auch oft Geld in Anerkennung der Chorarbeit, welche die Klosterschüler das ganze Jahr über leisteten. Zum Nikolaus gesellten sich immer mehr verkleidete Schüler: Apostel und Heilige, Engel und Mönche und Kurfürsten, aber auch Narren, Heiden, Mohren und Teufel. Figuren wie sie in der alpenländischen Fastnacht noch heute verkleidet sind.

Waren diese Nikolauszüge in den großen Städten gewöhnlich geordnet und straff organisiert, gab es auf dem Land häufig Anlass zur Kritik, wo sich angetrunkene Claus-Gruppen hin und wieder in die Haare gerieten. Ihr Durst hatte übrigens einen Grund: Neben dem Martinstag war das Nikolausfest der zweite große Schlachtermin im Jahr - Anlass also für eine feucht-fröhliche Feier, zu deren Abschluss die Burschen durch die Dörfer zogen und den Mädchen nachstellten. Ein Brauch, der als "Klausen" in vielen Alpentälern bis in unsere Zeit überlebt hat.

Zu den schärfsten Kritikern dieses Treibens gehörte Martin Luther, der schon als Kind vom heiligen Nikolaus gehört hatte. Wie in vielen Familien brachte auch im Hause Luther der Nikolaus nachts kleine Geschenke. Hatte er gegen



diese Form der Bescherung anfangs kaum Einwände, waren ihm die öffentlichen Nikolausumzüge dagegen zuwider, in denen er ein Werk des Teufels sah. "Dass wir alten Narren in Bischofshüten und geistlichem Gepränge herumziehen, muss Sünde sein", schimpfte er immer wieder in seinen Predigten. Heftiger noch als Luther bekämpften schließlich seine Anhänger den Nikolaus. 1570 verbot das Straßburger Magistrat alle Nikolausumzüge.

Auch die Bescherung geriet ins Kreuzfeuer. "Es ist Sünde und Schande, dass es heutzutage noch Eltern gibt, die solche Bescherungen in ihren Häusern im Brauch haben und ihre Kinder im Glauben lassen, dass St. Nikolaus sie beschert habe", klagte ein

sächsischer Pastor im Jahr 1617. Noch radikaler war ein Erlass im Fürstentum Eichstätt, der das Reichen von Gaben am Nikolaustag ganz verbot.

Für den katholischen Nikolaus brachten die Reformatoren das Christkind ins Spiel: eine erwachsene Engelsfigur. Dahinter verbarg sich nicht wie in der katholischen Glaubensvorstellung das Jesuskind in der Krippe, sondern eher eine weibliche Gestalt, die neuer weihnachtlicher Gabenbringer wurde. Die Christkindmärkte wie sie aus dem 17. Jahrhundert in vielen protestantischen Städten belegt sind, sollten Luthers Ideen noch populärer machen und den Gedanken an St. Nikolaus verdrängen. Schließlich trat in Thüringen, Luthers Hei-

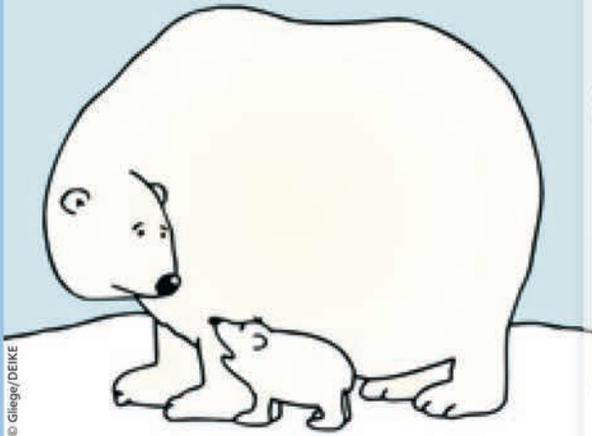
matstadt, eine weitere Brauchgestalt ins Rampenlicht, die bis dahin wenig aufgefallen war: Knecht Ruprecht, der zusammen mit dem Christkind unterwegs war und die Aufgaben des Nikolaus übernahm. Der katholische Heiligenbrauch wurde zum protestantischen Weihnachtsbrauch.

Mit einer Kette, einem Sack auf dem Rücken und einer Rute in der Hand - Attribute die später der Weihnachtsmann übernehmen sollte, war Knecht Ruprecht unterwegs. Doch besser als die Nikolaus und sein Gefolge benahm sich auch der protestantische Ersatzmann nicht. 1702 erlaubte das hennebergische Landeskonsistorium seinen Umgang nur noch, wenn sich die jungen Burschen "jeden Tumultierens und Schreiens, auch anderen Alfanzereien unartiger Händel, Gestikulationen und hässlicher Gebärden und Kleidung gänzlich enthalten".

Den Nikolaus aber ließen sich die Katholiken trotzdem nicht nehmen. Während die Protestanten das Christkind in den Mittelpunkt rückten, machten die Katholiken den Nikolaus zur Hauptfigur zwischen Gut und Böse. Damit war der Weg für den pädagogischen Nikolaus frei, den Lehrmeister, der die Kinder strafte und lobte. Gewöhnlich verteilte er dabei Spekulatiusgebäck.

Als richtiger Gabenbringer setzte er sich aber nur langsam durch, zunächst an den Adelshöfen, später auch in den bürgerlichen Familien.

Die meisten Anhänger hat der Nikolaus in Lothringen und der Inner-Schweiz wo er auch heute noch als Nationalheiliger verehrt wird. Es gibt zahlreiche Umzüge wo viele Eidgenossen mit Bischofshüten aufmarschieren.



© Gligge/DEIKE

MAMA, ICH MÖCHTE EIN EIS!



© Gligge/DEIKE

ICH HABE IHN NACH EINEM FOTO VON DIR GEBAUT, PAPA!

WINTERWONDERLAND



© Gligge/DEIKE

WENN DU NOCH EINMAL HOCHSCHAUST, SPRECHE ICH KEIN WORT MEHR MIT DIR!

NATÜRLICH WIEDER DIE BLAUMEISE!



© Gligge/DEIKE



Wintersuppe



Zutaten für 4 Personen:

- 30 g getrocknete Pilze
- 250 g weiße Bohnen aus der Dose
- 3 Kartoffeln, geschält und grob gewürfelt
- 250 g grüne Bohnen, geputzt und in Stücke geschnitten
- 2 kleine Zucchini in Scheiben, 1 Karotte in Scheiben
- 1 TL Bohnenkraut, 5 EL Olivenöl, 150 g Suppenudeln
- 1 gehackte Knoblauchzehe, 1 EL Tomatenmark
- 4 geschälte und gewürfelte Tomaten, Salz und Pfeffer

Zubereitung: Zunächst die Pilze in lauwarmem Wasser einweichen und 20 Minuten quellen lassen. Anschließend abgießen und ausdrücken. Alle Gemüsesorten, das Bohnenkraut und die Pilze mit 1 1/4 Liter Wasser und 3 EL Öl 20 Minuten köcheln lassen. Nach 10 Minuten die Nudeln dazugeben. In der Zwischenzeit den Knoblauch im restlichen Öl anbraten und das Tomatenmark



und die Tomaten einrühren. Mit Salz und Pfeffer würzen, 10 Minuten köcheln lassen. Dann die Tomatenmischung in die Suppe einrühren, nochmals abschmecken und servieren. Dazu schmeckt frische Ciabatta. Schorten/DEIKE



Blauschimmelschnecken

Zutaten für 16 Stück:

- 1 Rolle Blätterteig aus dem Kühlregal
- 150 g festen Blauschimmelkäse, 1-2 reife Birnen
- 3 EL gehackte Wal- und Haselnüsse, 1 verquirltes Ei



Zubereitung: Den Blätterteig auseinanderrollen und das Backpapier dabei unter dem Teig belassen. Den Käse in feine Stücke schneiden und diese gleichmäßig auf dem Teig verteilen; lassen Sie dabei an den schmalen

Seiten einen Rand von etwa drei Zentimetern frei. Den oberen Rand mit etwas Ei bestreichen. Die Birne schälen, das Kerngehäuse entfernen und das Fruchtfleisch in Würfel schneiden; diese auf dem Käse verteilen. Streuen Sie nun die gehackten Nüsse darüber und rollen Sie den Teig von der unteren, schmalen Seite her vorsichtig auf; am Ende etwas andrücken. Schneiden Sie die Teigrolle dann in etwa 1,5 Zentimeter dicke Scheiben. Legen Sie diese mit dem Backpapier auf ein Backblech und bestreichen Sie sie mit dem restlichen Ei. Im vorgeheizten Backofen bei 180 Grad auf der mittleren Schiene etwa 20 Minuten backen. Dazu passt grüner Salat und ein leichter Weißwein. Schorten/DEIKE



Heringshappen



Zutaten für 4-6 Personen:

- 6 Matjesfilets
- 4 Eier, 2 süße Äpfel
- 3 Gewürzgürkchen
- 500 g gekochte rote Beete
- 2 Schalotten
- 1 Becher Schmand, 1 Becher Sauerrahm
- 2 EL Preiselbeeren, 1 EL Kapern
- 3 EL Öl, 1 TL Senf, Pfeffer, Zucker

Zubereitung: Die Eier hart kochen und abkühlen lassen. Die Matjesfilets waschen und trocken tupfen. Die Äpfel schälen, das Kerngehäuse entfernen und das Fruchtfleisch in kleine Würfel schneiden. Die gepellten Eier, die Gewürzgürkchen, den Matjes und die rote Beete ebenfalls würfeln. Die Schalotten fein hacken und mit dem Schmand, dem Sauerrahm, dem Senf und dem Öl cremig rühren. Die Preiselbeeren und die Kapern untermischen und mit den restlichen Zutaten vermengen. Zum Schluss mit Pfeffer, Zucker und eventuell etwas Essigsud von den Gurken abschmecken. Dazu schmeckt geröstetes Brot und ein helles Bier. Schorten/DEIKE



Lammschulter



Zutaten für 4 Personen:

- 800 g Lammschulter ohne Knochen
- 3 Schalotten, 1 Knoblauchzehe
- 1 Karotte, 300 g festkochende Kartoffeln
- 1 Fleischtomate, 1 EL Tomatenmark, 2 EL Olivenöl
- 100 ml Rosé-Wein, 400 ml Lammfond
- 100 g schwarze Oliven ohne Kern
- 400 g weiße Bohnen aus der Dose, Salz, Pfeffer
- 1 TL Kräuter der Provence, 2-3 EL Frischkäse

Zubereitung: Die Lammschulter waschen, trocken tupfen und in 2 Zentimeter große Würfel schneiden. Schalotten und Knoblauch schälen und vierteln. Die Karotte in lange Stifte schneiden. Die Kartoffeln schälen und grob würfeln. Die Tomate häuten, Stielansatz und Samen entfernen und das Fruchtfleisch fein würfeln. Das Öl in einer großen Pfanne erhitzen und das Fleisch rundum anbraten. Mit Salz und Pfeffer würzen und das Tomatenmark zugeben. Mit dem Wein ablöschen, etwas einkochen lassen, den Fond zugießen und 20 Minuten kochen lassen. Schalotten, Knoblauch, Karotte und Kartoffeln zufügen und weitere 20 Minuten garen. Tomaten und Oliven zugeben und nochmals 5 Minuten köcheln lassen. Dann die abgetropften weißen Bohnen untermischen und mit Kräutern würzen. Zuletzt den Frischkäse in der Sauce schmelzen lassen. Mit Bauernbrot und einem südfranzösischen Rosé servieren. Schorten/DEIKE



Im Dezember

